

Studentische Arbeiten

Nr. 49/2010

Schriftenreihe der Interfakultären Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie (IKAÖ)

Gesellschaftliche Ansprüche an Naherholungsgebiete

Ergebnisse empirischer Studien zum Verhalten und zu den
Erwartungen von Naherholungssuchenden in Schweizer
Agglomerationen



Lea Bernet

Impressum

Schriftenreihe Studentische Arbeiten der IKAÖ

Hrsg.: Ruth Kaufmann-Hayoz

Nr. 49 Gesellschaftliche Ansprüche an Naherholungsgebiete

Bachelorarbeit am Geographischen Institut der Universität Bern,
Gruppe für Siedlungsgeographie und Landschaftsgeschichte.
Eingereicht bei Prof. Dr. Hans-Rudolf Egli, betreut durch Prof. Dr.
Hans-Rudolf Egli (GIUB) und Prof. Dr. Thomas Hammer (IKAÖ).

Autorin: Lea Bernet
Jahr: 2010
Verlag: Interfakultäre Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie (IKAÖ),
Universität Bern
ISBN: 978-3-906456-62-1
Bild auf Titelseite: Berner Aareufer (Foto: Marion Bernet, März 2010)
Auflage: 70
Druck: Universität Bern, Kopierzentrale
Gedruckt auf chlorfreiem Recyclingpapier

Pdf <http://www.ikaoe.unibe.ch/publikationen/>



Dieses Werk ist unter folgender Creative Commons-Lizenz lizenziert:
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.5/ch>

Gesellschaftliche Ansprüche an Naherholungsgebiete

Ergebnisse empirischer Studien zum Verhalten und zu den Erwartungen
von Naherholungssuchenden in Schweizer Agglomerationen

Lea Bernet

2010

Bachelorarbeit am Geographischen Institut der Universität Bern,
Gruppe für Siedlungsgeographie und Landschaftsgeschichte

Vorwort

Immer mehr Menschen leben in Agglomerationen. Dies führt zu vermehrter Lärm- und Luftbelastung in Städten und es kommt zum Verschwinden von urbanen Grünräumen. Als Ausgleich zum städtischen Leben sucht die urbane Bevölkerung den Kontakt zu naturnahen Lebensräumen in Naherholungsgebieten. Naherholungssuchende stellen vielfältige Ansprüche an Grünräume in ihrem Umfeld. Zur Förderung und nachhaltigen Entwicklung dieser Räume sollten die gesellschaftlichen Ansprüche an Naherholungsgebiete reflektiert werden. Aufgrund meines Interesses für nachhaltige Entwicklung und für die Mensch-Natur-Beziehung habe ich mich entschieden, mich im Rahmen meiner Bachelorarbeit mit den gesellschaftlichen Ansprüchen an Naherholungsgebiete in Schweizer Agglomerationen zu befassen.

Diese Bachelorarbeit wurde an der Universität Bern bei Prof. Dr. Hans-Rudolf Egli (Geographisches Institut, Gruppe für Siedlungsgeographie und Landschaftsgeschichte) eingereicht und von Prof. Dr. Hans-Rudolf Egli und Prof. Dr. Thomas Hammer (Interfakultäre Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie) betreut.

An dieser Stelle möchte ich allen danken, die zum Entstehen dieser Bachelorarbeit auf irgendeine Art und Weise beigetragen haben. Insbesondere danke ich Prof. Dr. Hans-Rudolf Egli und Prof. Dr. Thomas Hammer für die fachliche Unterstützung.

Biel, März 2010

Lea Bernet

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	1
Tabellenverzeichnis.....	5
Zusammenfassung.....	7
1 Problemstellung und Zielsetzung.....	9
2 Allgemeine Erkenntnisse zu gesellschaftlichen Ansprüchen an Naherholungsgebiete im städtischen Umfeld.....	11
3 Vorgehen bei der qualitativen Literaturlauswertung.....	19
4 Empirische Erkenntnisse aus Befragungen zum Naherholungsverhalten und zu den Erwartungen von Naherholungssuchenden in der Schweiz.....	23
4.1 Bedürfnisse und Motive der Naherholungssuchenden.....	24
4.2 Aktivitäten in Naherholungsgebieten.....	26
4.3 Gründe für die Wahl eines Naherholungsgebietes.....	32
4.4 Vorstellungen von einem idealen Naherholungsgebiet.....	33
4.5 Infrastrukturwünsche der Naherholungssuchenden.....	37
5 Schlussfolgernde Erkenntnisse zu den gesellschaftlichen Ansprüchen an Naherholungsgebiete in Schweizer Agglomerationen.....	41
Literaturverzeichnis und Internetquellen.....	47

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Bedürfnisse und Motive der Naherholungssuchenden	25
Tabelle 2: Naherholungsaktivitäten in Parkanlagen	27
Tabelle 3: Naherholungsaktivitäten in Wäldern	29
Tabelle 4: Aktivitäten in Naherholungsgebieten unbekanntem Gebietstyp	29
Tabelle 5: Aktivitäten in gewässerbezogenen Naherholungsräumen	30
Tabelle 6: Gründe für die Wahl eines Naherholungsgebietes	32
Tabelle 7: Bevorzugte Merkmale eines Naherholungsgebietes	35
Tabelle 8: Störfaktoren in einem Naherholungsgebiet	35
Tabelle 9: Infrastrukturwünsche der Naherholungssuchenden	38
Tabelle 10: Überblick über die Ansprüche der Naherholungssuchenden	46

Zusammenfassung

Ein Grossteil der Schweizer Bevölkerung lebt heute in Agglomerationen. Durch den fortschreitenden Verstädterungsprozess steigt der räumliche Druck (Überbauung von Freiflächen), aber auch der gesellschaftliche Druck (Bevölkerungszunahme in Agglomerationen) auf Naherholungsgebiete im städtischen Umfeld. Naherholungssuchende stellen vielfältige Ansprüche an ein Naherholungsgebiet. Zur Planung und Entwicklung von Naherholungsgebieten sollten diese bekannt sein. Zurzeit fehlt ein umfassender Überblick über die gesellschaftlichen Ansprüche an Naherholungsgebiete, also die Anforderungen, die die Naherholungssuchenden zur Erfüllung ihrer subjektiven Bedürfnisse an ein Naherholungsgebiet stellen. „Naherholung“ ist zwar Forschungsgegenstand verschiedener empirischer Studien, doch wird dabei in erster Linie auf das Verhalten und die Erwartungen der Naherholungssuchenden eingegangen und es werden keine konkreten Angaben zu gesellschaftlichen Ansprüchen an Naherholungsgebiete gemacht. Die vorliegende Bachelorarbeit geht deshalb der Frage nach, welche Erkenntnisse zu den gesellschaftlichen Ansprüchen an Naherholungsgebiete in Schweizer Agglomerationen aufgrund der Ergebnisse empirischer Forschung zum Verhalten und zu den Erwartungen von Naherholungssuchenden abgeleitet werden können.

Die qualitative Analyse verschiedener Studien zum Verhalten und zu den Erwartungen der Naherholungssuchenden zeigte, dass zur Erfassung gesellschaftlicher Ansprüche an Naherholungsgebiete folgende Dimensionen von Bedeutung sind: Bedürfnisse, Motive, Aktivitäten, Vorstellungen und Wünsche der Naherholungssuchenden sowie deren Gründe für die Wahl eines Naherholungsgebietes. Naherholungshandlungen werden in erster Linie von den Bedürfnissen nach Gesundheit, nach Natur- und Landschaftsgenuss sowie nach Geselligkeit und Sicherheit geleitet. Naherholungssuchende üben insbesondere sportliche und naturbezogene Aktivitäten aus, sie besuchen ein Naherholungsgebiet oftmals zu zweit oder in einer Gruppe und in der Begleitung eines Hundes. Sie haben sehr differenzierte Vorstellungen von einem idealen Naherholungsgebiet und wünschen sich verschiedene infrastrukturelle Einrichtungen. Insbesondere scheinen landschaftlich vielfältige Naherholungsgebiete und deren naturnahe Ausstattung ein zentrales Anliegen der Naherholungssuchenden zu sein. Sie wünschen sich in erster Linie eine Grundausstattung an guten und markierten Wegen. Gemieden wird hingegen, was die Naherholungssuchenden an menschliche Nutzung und Zivilisation erinnert. Entsprechend stören sich Naherholungssuchende an Lärm, Verkehr und herumliegendem Abfall in Naherholungsgebieten. Die Erreichbarkeit stellt den spezifischen Eigenheiten und der Infrastrukturausstattung eines Naherholungsgebietes übergeordnet den zentralen Faktor für die Wahl des Gebietes dar.

Anhand dieser Erkenntnisse konnten drei Cluster mit insgesamt zehn gesellschaftlichen Ansprüchen an Naherholungsgebiete gebildet werden. Ein erster Cluster stellt Ansprüche im Zusammenhang mit dem persönlichen Wohlbefinden der Naherholungssuchenden dar. Naherholungshandlungen dienen in erster Linie der Steigerung des persönlichen Wohlbefindens der Naherholungssuchenden. Deshalb stehen viele Ansprüche der Naherholungssuchenden in

engem Zusammenhang mit ihrem persönlichen Wohlbefinden. Konkret sind dies die Ansprüche auf Störungsfreiheit, Sicherheit, Sauberkeit, Privatsphäre und Möglichkeiten für soziale Kontakte. Eine weitere zentrale Bedingung zur Ausübung verschiedenster Naherholungsaktivitäten, und damit zur Befriedigung der rekreativen Bedürfnisse der Naherholungssuchenden, stellt der Landschaftsraum und seine Gestaltung dar. Ein zweiter Cluster sind daher die Ansprüche im Zusammenhang mit der Landschaftsgestaltung. Naherholungssuchende verlangen nach einer naturnahen, ästhetisch schönen Landschaft sowie nach grossflächigen, unzerschnittenen Naherholungsräumen. Schliesslich scheinen bestimmte Infrastrukturen eine wichtige Bedingung zur Befriedigung der rekreativen Bedürfnisse der Naherholungssuchenden darzustellen. Ansprüche im Zusammenhang mit der Infrastrukturausstattung, nämlich die Ansprüche auf Sportmöglichkeiten, Gebietsinformationen und Einrichtungen für Kinder, Jugendliche, Familien und ältere Personen, bilden damit ein dritter Cluster gesellschaftlicher Ansprüche an Naherholungsgebiete.

1 Problemstellung und Zielsetzung

Rund drei Viertel der Schweizer Bevölkerung leben heute in Agglomerationen. Der Verstädterungsprozess schreitet weiter fort. Städte und Agglomerationen dehnen sich aus und wachsen zusammen. Innerhalb vieler Siedlungsgebiete kommt es zu einer Nutzungsverdichtung. (SCHULTZ et al. 2003) Durch den fortschreitenden Verstädterungsprozess steigt neben dem räumlichen Druck (Überbauung von Freiflächen), auch der gesellschaftliche Druck (Bevölkerungszunahme in Ballungszentren) auf Naherholungsgebiete im städtischen Umfeld. Die urbane Bevölkerung sucht den Kontakt zu naturnahen Lebensräumen. Das Bedürfnis nach Freizeit und Erholung in der Landschaft ist grösser denn je. Die starke Arbeitszeitverkürzung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, das seit Jahrzehnten ausgeprägte Natur- und Umweltbewusstsein sowie die vermehrte Gesundheitsorientierung vieler Menschen begünstigen diese Entwicklung. (NOHL 2005: 36) Gleichzeitig hat die Komplexität der gesellschaftlichen Ansprüche an städtische Naherholungsgebiete in den letzten Jahren in Folge der Pluralisierung der Lebensstile sowie der Individualisierung der Lebensgestaltung zugenommen. (NOHL 2002: 11)

Naherholungsgebiete sind ein wichtiger Bestandteil der nachhaltigen Entwicklung urbaner Regionen. Zur Planung und Entwicklung von Naherholungsgebieten müssen die Ansprüche der Naherholungssuchenden bekannt sein. (NOHL 2002: 12) In der Schweiz befassten und befassen sich verschiedene Forschungsprogramme, wie beispielsweise das Nationale Forschungsprogramm (NFP) 54 "Nachhaltige Siedlungs- und Infrastrukturentwicklung" oder das Programm "Landschaft im Ballungsraum" der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL), mit der Entwicklung städtischer Gebiete. In diesem Rahmen wurden auch städtische Naherholungsgebiete thematisiert. Gesellschaftliche Ansprüche an Naherholungsgebiete in Schweizer Agglomerationen sind dabei selten direkt, sondern vielmehr indirekt Forschungsgegenstand verschiedener empirischer Studien. Viele Autoren und Autorinnen gehen auf das Verhalten und die Erwartungen der Naherholungssuchenden ein, ohne darüber hinaus konkrete Schlüsse in Bezug zu gesellschaftlichen Ansprüchen an Naherholungsgebiete zu ziehen. Zurzeit fehlt ein umfassender Überblick über das Verhalten und die Erwartungen von Naherholungssuchenden in der Schweiz und den daraus ableitbaren Ansprüchen an städtische Naherholungsgebiete. Diese Bachelorarbeit trägt deshalb Erkenntnisse zu den gesellschaftlichen Ansprüchen an Naherholungsgebiete in Schweizer Agglomerationen aufgrund einer Analyse der Ergebnisse bisheriger Forschung zum Verhalten und den Erwartungen von Naherholungssuchenden zusammen und stellt sie als Grundlage für empirische Forschungsprojekte zur Verfügung.

Folgende Frage wird zur Erreichung dieses Ziels beantwortet:

Welche Erkenntnisse zu den gesellschaftlichen Ansprüchen an Naherholungsgebiete in Schweizer Agglomerationen können aus den Ergebnissen empirischer Forschung zum Verhalten und zu den Erwartungen von Naherholungssuchenden abgeleitet werden?

Die Umschreibung des Untersuchungsgegenstandes verlangt nach einer weiteren Präzisierung. Im nächsten Kapitel werden allgemeine Erkenntnisse zu gesellschaftlichen Ansprüchen an

Naherholungsgebiete im städtischen Umfeld aufgearbeitet und Zusammenhänge zwischen Agglomerationen, Naherholung und gesellschaftlichen Ansprüchen dargelegt. Zudem wird aufgezeigt, anhand welcher Variablen gesellschaftliche Ansprüche an Naherholungsgebiete operationalisiert werden können. (vgl. *Kapitel 2*) Anhand einer systematischen Literaturrecherche wurden Publikationen aus empirischen Forschungsprojekten zur Beantwortung der Fragestellung gesucht. Um das Vorgehen bei der Literaturrecherche transparent zu machen, wurden für die zu berücksichtigenden Publikationen Kriterien auf formaler und inhaltlicher Ebene definiert. Diese werden in Kapitel 3 erläutert. Die Ergebnisse der Publikationen wurden anschliessend im Hinblick auf das Verhalten und die Erwartungen der Naherholungssuchenden ausgewertet und werden in Kapitel 4 miteinander verglichen. Schliesslich werden in einem letzten Kapitel Schlüsse in Bezug auf die gesellschaftlichen Ansprüche an Naherholungsgebiete in Schweizer Agglomerationen gezogen. (vgl. *Kapitel 5*)

2 Allgemeine Erkenntnisse zu gesellschaftlichen Ansprüchen an Naherholungsgebiete im städtischen Umfeld

In diesem Kapitel wird der Gegenstand dieser Arbeit „gesellschaftliche Ansprüche an städtische Naherholungsgebiete in Schweizer Agglomerationen“ in einen allgemeinen theoretischen Rahmen gestellt. Übergeordnete theoretische Konzepte zu den gesellschaftlichen Ansprüchen an Naherholungsgebiete gibt es bisher keine. Den Lesern und Leserinnen dieser Arbeit wird in einem ersten Teil ein Überblick über Naherholung und Naherholungsverhalten im städtischen Umfeld gegeben. Weiter gilt es zu klären, welche Raumtypen städtischer Naherholungsgebiete von verschiedenen Autoren und Autorinnen unterschieden werden. Schliesslich wird aufgezeigt, was unter gesellschaftlichen Ansprüchen an ein Naherholungsgebiet verstanden wird und wie diese im Zusammenhang mit dem Verhalten und den Erwartungen der Naherholungssuchenden stehen resp. wie sie für diese Studie operationalisiert wurden.

Das Bedürfnis der urbanen Bevölkerung nach Freizeit und Erholung in der Landschaft hat in den letzten Jahren in Folge verkürzter Arbeitszeiten, des ausgeprägten Natur- und Umweltbewusstseins sowie der vermehrten Gesundheitsorientierung vieler Menschen stark zugenommen. (NOHL 2005: 36) Die Bereitstellung eines Naherholungsangebots stellt einen wichtigen Bestandteil der nachhaltigen Entwicklung urbaner Regionen dar. Neben der übergeordneten sozialen Bedeutung sind Naherholungsgebiete in Agglomerationen auch ökologisch und wirtschaftlich relevant. Wird in Agglomerationen für ein vielfältiges, attraktives und gut erreichbares Naherholungsangebot gesorgt, kann ein übermässiges Freizeitverkehrsaufkommen vermieden und damit verbundene negative Umwelteinwirkungen können eingedämmt werden. Ausserdem stellen Grünflächen in Agglomerationen wichtige ökologische Nischen und Korridore dar und tragen damit zum Erhalt der grossräumigen Biodiversität bei. Auf wirtschaftlicher Ebene fördern Naherholungsgebiete die Standortattraktivität für nationale und internationale Firmen und Arbeitnehmende und verbessern damit die wirtschaftliche Wertschöpfung einer Agglomeration. Im Rahmen dieser Arbeit wird auf die Anforderungen an ein Naherholungsangebot aus sozialer Perspektive eingegangen und Wissen über gesellschaftliche Ansprüche an Naherholungsgebiete aufgearbeitet, welches zur Verbesserung eines Naherholungsangebots aus Nutzersicht von zentraler Bedeutung ist.

Um die Zusammenhänge zwischen Naherholung, urbanen Regionen und gesellschaftlichen Ansprüchen aufzuzeigen, wird erst einmal geklärt, was unter Naherholung verstanden wird. Nach MÖNNECKE et al. (2005: 4) ist Naherholung eine „spezifische Erholungsform, die durch den Orts- und Zeitaspekt gekennzeichnet ist“. Dabei kennzeichnet „Erholung“ den „Vorgang der Wiederherstellung der körperlichen, geistigen und seelischen Leistungsfähigkeit nach entsprechender Belastung“. In der Literatur werden die Begriffe „Erholung“ und „Freizeit“ oftmals synonym zu „Naherholung“ verwendet. Die Definition von MÖNNECKE et al. (2005: 4) wird im „Lexikon der Geographie“ (BRUNOTTE et al. 2002: 415f) weiter präzisiert: Der Begriff „Naherholung“ wird seit Mitte der 1960er Jahre zur Kennzeichnung des stadtnahen Ausflugsverhaltens verwendet, wobei die Erholungs- und Freizeitaktivitäten in der Regel wenige Stun-

den, maximal aber einen Tag dauern. Unter Naherholung wird somit anders ausgedrückt „ausserhäusliches Freizeitverhalten ohne Übernachtung“ (BRUNOTTE et al. 2002: 416) in Stadtnähe verstanden. Es existiert keine Übereinstimmung darüber, in welcher Entfernung vom eigenen Wohn- bzw. Arbeitsumfeld Naherholung anfängt bzw. endet. Häufig wird diese Distanz jedoch nicht in Kilometern, sondern in Zeiteinheiten beschrieben, die zur Erreichung eines Naherholungsgebietes aufgewendet werden. 60 Minuten werden von verschiedenen Autoren und Autorinnen als Zeitlimite gesehen, die von Naherholungssuchenden für den Besuch eines Naherholungsgebietes mit öffentlichen oder privaten Verkehrsmitteln aufgewendet wird, (MÖNNECKE et al. 2005: 4; VOLKART 1979: 31) wobei bei kürzeren Naherholungshandlungen die Anreisezeit der Naherholungssuchenden entsprechend sinkt. (MÖNNECKE et al. 2005: 11)

Der Begriff „Naherholungsgebiet“ ist sehr breit gefasst. In Abhängigkeit der Aktivitätspräferenzen der Naherholungssuchenden gehören dazu Gebiete unterschiedlichster Ausstattung und Grösse. (BRUNOTTE et al. 2002: 416) Darunter fallen einerseits verschiedene Natur- und Kulturlandschaften, öffentliche Parkanlagen, aber auch Bäder, Erlebnispärke und Sportplätze. Im Rahmen dieser Arbeit werden folgende Kriterien zur weiteren Eingrenzung des Untersuchungsgegenstands „Naherholungsgebiet“ verwendet. Es werden grünbestimmte Freiräume betrachtet, die öffentlich zugänglich sind. Zudem sollen sie mehr als eine Nutzungsmöglichkeit zulassen. Damit werden reine Spiel- und Sportanlagen aus dieser Untersuchung ausgeschlossen, die zwar durchaus grünbestimmt und öffentlich zugänglich sein können, aber nur eine geringe Vielfalt an Nutzungsmöglichkeiten zulassen.

Gebietsspezifische Gegebenheiten wie Gebietscharakter, Gebietsgrösse, Topographie, Aussichtspunkte, ästhetische Attraktivität, Verfügbarkeit von Waldrändern oder Wasser, aber auch die Infrastruktureinrichtung, Erreichbarkeit, Besucherdichte, Lärmbelastung und Verschmutzung beeinflussen das Nutzungspotential eines Naherholungsgebietes. (FRICK et al. 2007: 32) Die Naherholungseignung eines Gebietes zeichnet sich durch dessen landschaftliche Eignung, durch Attraktionen und Infrastruktur sowie durch dessen Erreichbarkeit aus. (MÖNNECKE et al. 2005: 7)

Aufgrund von Untersuchungen im Zusammenhang mit Naherholung im städtischen Umfeld lassen sich vier verschiedene Raumtypen städtischer Naherholungsgebiete unterscheiden: Wälder, Offenland, gewässerbezogene Naherholungsgebiete und Parkanlagen. DEGENHARDT (2009: 2) stellt fest, dass viele Siedlungsgebiete in der Schweiz an Wälder grenzen, so dass ein Grossteil der städtischen Naherholungsgebiete auf Waldgebiete fällt. Neben Wäldern spricht sie von „Offenland“ (DEGENHARDT 2009: 4) als zweite Kategorie von Naherholungsgebieten. Mit diesem Begriff werden Äcker, Felder und Wiesen umschrieben. Ein dritter Naherholungsgebietstyp stellen „gewässerbezogene Naherholungsgebiete“ (vgl. SPIESS et al. 2008) dar. Dies sind jene Naherholungsgebiete, die durch das Vorhandensein eines Fliessgewässers oder eines Sees geprägt sind. Im Rahmen von Revitalisierungsprojekten entstehen viele stadtnahe Erholungsgebiete in Flussnähe, doch auch Seeufer erfreuen sich grosser Beliebtheit. (vgl. GLOOR et al. 2001; JUNKER et al. 2008; LANDOLT et al. 2006) Viertens ist im Zusammenhang mit städtischen Naherholungsgebieten von Parkanlagen die Rede. (vgl. BÜHLER-CONRAD et al.

2008; SEELAND et al. 2009) Darunter fallen alle Naherholungsgebiete, die durch den Menschen bewusst gestaltet und entsprechend intensiv gepflegt werden.

Das Naherholungsverhalten eines Individuums wird von zahlreichen Faktoren beeinflusst. Eine umfassende Theorie des Naherholungsverhaltens fehlt bisher, die Erkenntnisse sind mehrheitlich deskriptiv und sagen wenig über die zugrunde liegenden Verhaltensursachen und die Dynamik des Naherholungsverhaltens aus. (DEGENHARDT 2009: 5) BRUNOTTE et al. (2002: 416) sprechen von soziodemographischen, sozioökonomischen und sozioökologischen Determinanten, welche das Ausflugsverhalten der Naherholungssuchenden massgeblich beeinflussen, und stellen fest, dass das Naherholungsverhalten eines Individuums oft durch einen Kopplungseffekt geprägt wird: Häufig wird im Verlauf eines Ausfluges mehreren Aktivitäten nachgegangen. (BRUNOTTE et al. 2002: 416) Beispielsweise kann ein Spaziergang mit dem Beobachten von Tieren einhergehen oder eine Radtour mit einer Besichtigung kombiniert werden. MAIER (1980: 12) nennt als Einflussgrössen des räumlichen Naherholungsverhaltens des weiteren psychologische Faktoren (Grundhaltungen, Erfahrungen, Wahrnehmungsmuster, usw.), siedlungsgeographische Faktoren (Urbanität, Wohnumfeldqualität, Wohnausstattung, usw.), aktivitätsspezifische Faktoren (zeitlicher Aufwand zur Ausübung der Aktivitäten, Abhängigkeit von Witterung, usw.) und angebotsorientierte Faktoren (Lage, Charakter, Grösse und Erschliessung des Naherholungsgebietes, Quantität und Qualität der Naherholungseinrichtungen, usw.). DEGENHARDT (2009) gelingt es in ihrer Dissertation über die Einflussfaktoren des werktäglichen Naherholungsverhaltens einen Zusammenhang zwischen persönlicher Arbeitsbelastung und individueller Nutzung eines Naherholungsgebietes aufzuzeigen.

Damit wird deutlich, dass die Determinanten des Naherholungsverhaltens äusserst komplex sind. Naherholungssuchende verfolgen verschiedene Ziele, verhalten sich unterschiedlich, üben diverse Aktivitäten aus und stellen somit auch vielfältige Ansprüche an ein Naherholungsgebiet. Gesellschaftliche Ansprüche an Naherholungsgebiete werden aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet. Einige Autoren und Autorinnen untersuchen die Kennzeichen einer erlebniswirksamen Landschaft, andere die Gründe für das Aufsuchen von Naherholungsgebieten, dritte interessieren sich für die Distanzempfindlichkeit von Naherholungssuchenden und bei weiteren stehen die Determinanten des Freizeit- und Erholungsverhaltens im Zentrum der Forschung. (MÖNNECKE et al. 2006: 13) Im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Ansprüchen an Naherholungsgebiete wird in einigen Studien der Begriff „Landschaftsqualität“ verwendet. Dabei wird von einer Objektivierbarkeit der Ansprüche ausgegangen. (BUCHECKER et al. 2008: 7f) Andere Autoren und Autorinnen nehmen an, dass es sich bei den gesellschaftlichen Ansprüchen an Naherholungsgebiete um Bedingungen handelt, welche zur Befriedigung der subjektiven Bedürfnisse der Naherholungssuchenden nötig sind. (BUCHECKER et al. 2008: 7f)

Im Hinblick auf die zunehmende Individualisierung der Lebensgestaltung (NOHL 2002: 11) ist die Berücksichtigung der subjektiven Bedürfnisse der Naherholungssuchenden zur Verbesserung des Naherholungsangebotes von zentraler Bedeutung. In Anlehnung an BUCHECKER et al. (2008) werden unter Ansprüchen an Naherholungsgebiete im Folgenden die Anforderungen verstanden, die die Naherholungssuchenden zur Erfüllung ihrer subjektiven Bedürfnisse an jene Gebiete stellen. Aufgrund der grossen Vielfalt der subjektiven Bedürfnisse der Naherholungs-

suchenden wird zur Ermittlung der Ansprüche der Naherholungssuchenden in vielen Untersuchungen ein gruppenspezifischer Ansatz verwendet. (MÖNNECKE et al. 2006: 25) Dabei wird die Gesamtheit der Ansprüche verschiedener Nutzergruppen mit dem Begriff „gesellschaftliche Ansprüche“ umschrieben. Gesellschaftliche Ansprüche bezeichnen damit anders ausgedrückt Anforderungen an ein Naherholungsgebiet aus Nutzersicht.

Naherholungssuchende können nach verschiedenen Gesichtspunkten typisiert werden. Einige Autoren und Autorinnen gliedern die Naherholungssuchenden nach sozioökonomischen bzw. soziodemographischen Kriterien. KULINAT (1980: 41) konnte in vielen Arbeiten einen Bezug zwischen dem Bildungsniveau, dem Beruf, der Lebensphase der Naherholungssuchenden und deren Besucherverhalten feststellen. Angehörige der oberen Mittelschicht mit entsprechendem Einkommen weisen die höchsten Beteiligungsraten an der Naherholung auf. Familienstand, Alter und Geschlecht hingegen bestimmen vor allem den Aktionsradius und die Art der Naherholungsaktivität. (KULINAT 1980: 41) Ältere Menschen bevorzugen ortsgebundene Aktivitäten im Sitzen. Männliche Personen neigen zu dynamischen, raumgreifenden Aktivitäten. Weibliche Personen hingegen üben ruhigere, insbesondere kommunikative, wenig Raum beanspruchende Aktivitäten aus. (BÜHLER-CONRAD et al. 2008: 14)

Ein anderer Ansatz stellt die Klassifikation der Naherholungssuchenden anhand deren Aktivitäten und Motive dar. „Zur Abgrenzung der verschiedenen Erholungstypen werden diesen spezifische Motivationen und Aktivitäten sowie daraus abgeleitete Ansprüche an die landschaftliche Situation (...) zugeordnet.“ (MÖNNECKE et al. 2006: 25) Auf den planungsorientierten Typisierungsversuch von FINGERHUTH et al. (1973: 162) wird in diesem Zusammenhang besonders oft zurückgegriffen. FINGERHUTH et al. haben bei der Seeuferplanung am Bodensee die Erholungstypen nach „Wandertyp“, „Freiraumtyp“, „Landschaftstyp“, „Rundfahrertyp“, „Promeniertyp“, „Sporttyp“ sowie „Bildungstyp“ unterschieden. Der Umstand, dass die Naherholungssuchenden oftmals mehreren Aktivitäten auf einmal nachgehen, macht die Klassifizierung von aktivitätsspezifischen Nutzergruppen allerdings schwierig.

MÖNNECKE et al. (2006: 26) haben sich in Anlehnung an FRICK et al. (2005) in ihrer Untersuchung zu den „Ansprüchen von Naherholungssuchenden und deren Berücksichtigung in verschiedenen Arten von Planungsinstrumenten“ gänzlich gegen eine Typisierung der Naherholungssuchenden ausgesprochen. Gemäss der von FRICK et al. (2005: 29) durchgeführten Befragung zur Wohnqualität und Naherholung im Raum Affoltern lassen sich die raumbezogenen Motive zwischen den unterschiedlichen Nutzergruppen nicht aussagekräftig voneinander unterscheiden. Ausserdem muss für eine empirisch gut abgestützte Typisierung der Naherholungssuchenden im jeweiligen Untersuchungsgebiet ausreichend aktuelles empirisches Material, wie beispielsweise eine Erhebung der Motive und Aktivitäten von Naherholungssuchenden, vorhanden sein. Fehlen empirische Grundlagen für die Typenbildung, so können die Typen auch anhand motivationspsychologischer Erkenntnisse gebildet werden. (MÖNNECKE et al. 2006: 26)

Im Rahmen dieser Arbeit ist die Erarbeitung einer eindeutigen Typisierung der Naherholungssuchenden nicht möglich. Denn Grundlage dieser Arbeit stellen empirische Forschungsprojekte anderer Autoren und Autorinnen dar, welche ihrerseits eine für ihre Fragestellung passende

Typisierungsmethode verwendet haben. Daher werden die gesellschaftlichen Ansprüche an städtische Naherholungsgebiete in Schweizer Agglomerationsräumen als Ganzes aufgezeigt. Es wird nur am Rande auf die Ansprüche einzelner Nutzergruppen eingegangen.

Gesellschaftliche Ansprüche an Naherholungsgebiete sind stark durch eine subjektive Komponente geprägt und es stellt sich die Frage nach Operationalisierungsmöglichkeiten. MÖNNECKE et al. (2006) beispielsweise betrachten in ihrer Publikation zu den Ansprüchen der Naherholungssuchenden Bedürfnisse und Motive sowie Aktivitäten. Andere Autoren und Autorinnen gehen in ihren Publikationen zum Naherholungsverhalten und den Erwartungen der Naherholungssuchenden auf Vorstellungen und Wünsche der Naherholungssuchenden und deren Gründe für die Wahl eines Naherholungsgebietes ein und kommen zu Ergebnissen, die ebenfalls im Sinne von gesellschaftlichen Ansprüchen an ein Naherholungsgebiet interpretiert werden können. (vgl. BERNASCONI et al. 2003; BERNATH et al. 2006; HEGETSCHWEILER et al. 2007a) Über alle Publikationen hinweg betrachtet, ist es sinnvoll, folgende fünf Dimensionen zur Operationalisierung gesellschaftlicher Ansprüche an Naherholungsgebiete zu unterscheiden: „Bedürfnisse und Motive der Naherholungssuchenden“, „Aktivitäten in Naherholungsgebieten“, „Gründe für die Wahl eines Naherholungsgebietes“, „Vorstellungen von einem idealen Naherholungsgebiet“ und „Infrastrukturwünsche der Naherholungssuchenden“. Im Folgenden wird jede dieser Dimensionen kurz erläutert.

Bedürfnisse und Motive der Naherholungssuchenden

Unter einem Bedürfnis wird jener Zustand eines Organismus verstanden, „der ein bestimmtes und gezieltes Verlangen auslöst, um einen empfundenen Mangel zu beseitigen“. (REINOLD 2000: 49) REINOLD weist in seinem soziologischen Lexikon auf die synonyme Verwendung des Begriffs Motiv hin. Die Begriffe „Bedürfnis“ und „Motiv“ können demnach nicht klar voneinander abgegrenzt werden. Sie werden in vielen Studien synonym verwendet. Auch in dieser Arbeit wird nicht weiter zwischen diesen beiden Begriffen differenziert. Bedürfnisse und Motive bezeichnen im Folgenden ein von aussen nicht erkennbarer Beweggrund, welcher das menschliche Verhalten aktiviert. (BERNASCONI et al. 2003: 5) Bedürfnisse und Motive sind somit Antrieb für eine bestimmte Nutzungsaktivität. Sie können nicht über Beobachtungen, sondern müssen mittels Befragungen erfasst werden. Sind die Bedürfnisse und Motive der Naherholungssuchenden bekannt, kann indirekt auf deren Ansprüche, also auf die Bedingungen, die zur Bedürfnisbefriedigung nötig sind, geschlossen werden.

Bisher wurden verschiedene differenzierte Konzepte zu den menschlichen Bedürfnissen entwickelt. (z.B. MASLOW 1989) Jedoch haben nur die grundlegendsten menschlichen Bedürfnisse allgemeine Gültigkeit. Die Bedürfnisse der Naherholungssuchenden hängen mehrheitlich von deren aktuellen Lebenssituation ab und sind deshalb nicht einfach zu fassen. (BUCHECKER 2008: 43) MÖNNECKE et al. (2006: 20) sprechen in Anlehnung an NOHL (2001) von den Bedürfnissen nach körperlicher Bewegung und Gesundheit, nach Natur- und Landschaftsgenuss sowie nach Geselligkeit und Sicherheit. Das Bedürfnis nach körperlicher Bewegung und Gesundheit gehört zu den zentralen rekreativen Bedürfnissen und äussert sich im Ausüben von

verschiedenen Erholungsaktivitäten. Das Bedürfnis nach Natur- und Landschaftsgenuss hingegen drückt sich im Wunsch nach einer ästhetisch attraktiven Landschaft aus. Das Bedürfnis nach Sicherheit führt unter anderem zum Verlangen nach überschaubaren räumlichen Verhältnissen und das Bedürfnis nach Geselligkeit beeinflusst die Nachfrage nach speziellen Infrastruktureinrichtungen wie Plätzen zum Grillieren oder Sitzplätzen an Aussichtspunkten.

Entsprechend zu den wichtigsten Bedürfnissen von Naherholungssuchenden stellen gesundheitsorientierte Motive (z.B.: frische Luft, Erholung, Gesundheit, Bewegung), kontemplative Motive (z.B.: Erleben von schönen Landschaften, Beobachten von Tieren) und psychosoziale Motive (z.B.: Zusammensein mit Freunden und Familie) die wichtigsten Beweggründe zum Aufsuchen eines Naherholungsgebietes dar. (MÖNNECKE et al. 2006: 21)

Aktivitäten in Naherholungsgebieten

Die Erhebung von Naherholungsaktivitäten ist ein weiterer Zugang zur Erfassung der gesellschaftlichen Ansprüche an Naherholungsgebiete. Als Naherholungsaktivitäten werden die Tätigkeiten der Naherholungssuchenden in einem Naherholungsgebiet bezeichnet. „Naherholungsaktivitäten“ stellen damit eine Präzisierung des Begriffs „Erholungsaktivitäten“ und eine Unterkategorie von „Freizeitaktivitäten“ dar. Die Begriffe „Erholungsaktivitäten“ und „Freizeitaktivitäten“ werden jedoch in der Literatur oftmals synonym verwendet.

Kenntnisse der Naherholungsaktivitäten lassen Rückschlüsse auf die Bedürfnisse und Motive und somit auf die Ansprüche der Naherholungssuchenden zu, da sich die Bedürfnisse und Motive in deren Nutzungsaktivitäten widerspiegeln. (BUCHECKER et al. 2008: 7f) Darüber hinaus bedingt das Ausüben verschiedener Naherholungsaktivitäten eine spezielle Gebietsgestaltung resp. Gebietsausstattung, worüber ebenfalls auf die Ansprüche der Naherholungssuchenden an ein Naherholungsgebiet geschlossen werden kann. Naherholungsaktivitäten können mit relativ geringem Aufwand erhoben werden. Nebst Befragungen dienen Beobachtungen der Erfassung von Naherholungsaktivitäten. MÖNNECKE et al. (2006: 23) nennen Spazieren, Wandern und Natur beobachten als hauptsächlich ausgeübte Naherholungsaktivitäten.

Gründe für die Wahl eines Naherholungsgebietes

Anders als Bedürfnisse und Motive bezeichnen Gründe für die Wahl eines Naherholungsgebietes nicht den Antrieb für eine bestimmte Nutzungsaktivität, sondern beziehen sich auf Gegebenheiten, welche die Naherholungssuchenden dazu bewegen, ein bestimmtes Naherholungsgebiet aufzusuchen. Davon ausgehend, dass Naherholungssuchende jenes Naherholungsgebiet aufsuchen, das ihre Ansprüche bestmöglich erfüllt, stehen die Gründe für die Wahl eines Naherholungsgebietes in engem Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Ansprüchen an ein Naherholungsgebiet.

Interessanterweise sind es jedoch nicht in erster Linie die Bedürfnisse und Motive der Naherholungssuchenden, welche für die Wahl eines Naherholungsgebietes ausschlaggebend sind. BUCHECKER et al. (2008: 48) stellen fest, dass die Nutzungsdichte der Naherholungsgebiete um

die Wohngebiete am höchsten ist, während Naherholungsgebiete, die weiter entfernt von Wohngebieten liegen, weniger stark besucht werden. Damit schliessen BUCHECKER et al. auf die Erreichbarkeit eines Naherholungsgebietes als dominanten Einflussfaktor für dessen Wahl. Entsprechend wird die Erreichbarkeit auch von MÖNNECKE et al. (2005: 7) als eines von drei Kriterien für die Naherholungseignung eines Gebietes aufgeführt. Weiter bemerkt BUCHECKER (2008: 48), dass „die Nutzung [eines Naherholungsgebietes] durch die knappen individuellen Ressourcen ‚Zeit und Energie für den Zugang zum Gebiet‘ und ‚räumliches Wissen‘ massgeblich eingeschränkt wird. Entsprechend wird eine suboptimale Wahl des Erholungsgebietes getroffen, also eine, welche die gestellten Ansprüche nicht maximal, aber vermutlich genügend erfüllt, um Erholung zu erlauben“. (BUCHECKER 2008: 48)

Vorstellungen von einem idealen Naherholungsgebiet

Als ideale Naherholungsgebiete werden jene Naherholungsgebiete bezeichnet, welche die Bedürfnisse der Naherholungssuchenden optimal befriedigen und deren Aktivitäten ermöglichen. Wie sich Naherholungssuchende ein ideales Naherholungsgebiet vorstellen, drückt sich einerseits in ihren Präferenzen für bestimmte Gebietsmerkmale, andererseits in den Faktoren aus, die in einem Naherholungsgebiet störend wirken. „Je nach dem aus welcher Motivation die Landschaft aufgesucht wird, werden unterschiedliche landschaftliche Qualitäten resp. räumliche Situationen bevorzugt.“ (MÖNNECKE et al. 2005: 7) Dementsprechend stellt die landschaftliche Eignung einen von drei Aspekten zur Beurteilung der Naherholungseignung eines Gebietes dar.

Der Landschaftsraum muss die jeweiligen Naherholungsaktivitäten ermöglichen, deshalb entwickeln Naherholungssuchende in Abhängigkeit ihrer persönlichen Bedürfnisse und Motive sowie der ausgeübten Naherholungsaktivitäten unterschiedliche Vorstellungen von einem idealen Naherholungsgebiet. Aus den Vorstellungen von einem idealen Naherholungsgebiet können damit die Vorlieben der Naherholungssuchenden abgeleitet werden, welche ihrerseits wiederum gesellschaftlichen Ansprüchen an ein Naherholungsgebiet entsprechen.

Wenn es um das Ausüben von Aktivitäten wie Wandern, Spazieren, Fahrrad fahren oder Joggen geht, sollte ein möglichst zusammenhängendes Gebiet zur Verfügung stehen. Steht jedoch mehr der Natur- und Landschaftsgenuss im Vordergrund, so wird eine vielfältige, reich strukturierte, naturnahe Landschaft bevorzugt. Wenn die Landschaft vorwiegend zur Entspannung aufgesucht wird, erwarten Naherholungssuchende in erster Linie saubere Luft und Lärmfreiheit. (MÖNNECKE et al. 2005: 7)

Infrastrukturwünsche der Naherholungssuchenden

Die infrastrukturelle Ausstattung eines Gebietes ist nach MÖNNECKE et al. (2005: 7) einer von drei wesentlichen Faktoren für dessen Naherholungseignung. Das Ausüben bestimmter Naherholungsaktivitäten verlangt nach speziellen Infrastruktureinrichtungen, die wiederum eine zentrale Voraussetzung zur Befriedigung der individuellen Bedürfnisse der Naherholungssuchenden darstellen. Deshalb sind Informationen über die Infrastrukturwünsche der Naherho-

lungssuchenden zur Ermittlung der gesellschaftlichen Ansprüche an ein Naherholungsgebiet von erheblicher Bedeutung.

MÖNNECKE et al. (2005: 10) unterteilen das Infrastrukturangebot in ihrer „Wegleitung zur Berücksichtigung der Naherholung in der kommunalen Planung“ in „Verkehrswege und Erschließungsinfrastrukturen“, „Versorgungs- und Verpflegungsinfrastrukturen“, „Erholungsinfrastrukturen“ und in „Informationsinfrastrukturen“. Nach BUCHECKER (2008: 47) wünschen sich Naherholungssuchende in erster Linie eine Grundausstattung an guten und markierten Wegen, jedoch keine Freizeiteinrichtungen, welche den naturnahen Charakter einer Landschaft stören.

Alle diese fünf Dimensionen liefern insgesamt wichtige Informationen zu den Ansprüchen der Naherholungssuchenden. Die Berücksichtigung der Bedürfnisse und Motive sowie der Aktivitäten der Naherholungssuchenden erscheint als sinnvoll, da sie auf die Bedingungen hinweisen, die zur Erfüllung der subjektiven Bedürfnisse der Naherholungssuchenden nötig sind. Damit können erste Schlüsse in Bezug auf die gesellschaftlichen Ansprüche an Naherholungsgebiete gemacht werden. Anhand der Erkenntnisse zu den Gründen für die Wahl eines Naherholungsgebietes, den Vorstellungen der Naherholungssuchenden von einem idealen Naherholungsgebiet und deren Infrastrukturwünsche können diese Ansprüche konkretisiert werden.

3 Vorgehen bei der qualitativen Literaturlauswertung

Das Ziel dieser Arbeit, Erkenntnisse zu den gesellschaftlichen Ansprüchen an Naherholungsgebiete in Schweizer Agglomerationen aufzuzeigen, wurde anhand einer systematischen Literaturrecherche in Datenbanken und einer anschliessenden qualitativen Literaturlauswertung erreicht. In diesem Kapitel wird das Vorgehen bei der Literaturrecherche, der Literaturlauswahl und der Literaturlauswertung beschrieben.

Die Literaturrecherche und die Literaturlauswahl wurden mit Hilfe einer Kriterienliste durchgeführt. Vorgängig definierte Kriterien auf formaler und inhaltlicher Ebene leiteten die Literaturrecherche und halfen, die für die Literaturlauswertung relevanten Publikationen einzugrenzen. Im Folgenden werden diese Kriterien definiert und erläutert.

Folgende formale Kriterien wurden der Literaturrecherche und Literaturlauswahl zu Grunde gelegt:

1. Datenbanken

- Schweizerische Stiftung für Forschung in den Sozialwissenschaften (FORS)
- Schweizerische Bundesverwaltung (ARAMIS)
- Schweizerischer Nationalfonds (SNF)
- Informationsverbund Deutschschweiz (IDS)

2. Untersuchungsgebiet

- Schweiz, insbesondere Agglomerationsräume

3. Sprache der Publikation

- deutsch-, englisch- und französischsprachige Literatur

4. Publikationsdatum

- Publikationen ab 1970

5. Art der Publikation

- empirische Studien

Erläuterung der formalen Kriterien der Literaturrecherche und Literaturlauswahl:

1. Datenbanken

Die Literaturrecherche wurde in den Projektdatenbanken der Schweizerischen Stiftung für Forschung in den Sozialwissenschaften (FORS), der Schweizerischen Bundesverwaltung (ARAMIS) und des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) sowie in der Bibliotheksdatenbank des Informationsverbunds Deutschschweiz (IDS) durchgeführt. Die Auswahl dieser Datenbanken begründet sich in ihrem hohen Stellenwert in der schweizerischen Forschung und im

schweizerischen Bibliothekswesen. Neben der primären Recherche in den genannten Datenbanken half die Auswertung der Literaturverzeichnisse bereits vorhandener Publikationen, auf weitere relevante Literatur zu stossen.

2. Untersuchungsgebiet

Im Zentrum dieser Arbeit stehen grünbestimmte, öffentlich zugängliche Naherholungsgebiete in Schweizer Agglomerationen, die mehr als eine Nutzungsmöglichkeit zulassen. (vgl. *Kapitel 2*) Gesamtschweizerische Studien befassen sich oftmals mit keinem konkreten Naherholungsgebiet, sind aber bezüglich der gesellschaftlichen Ansprüche an Schweizer Naherholungsgebiete dennoch von grosser Relevanz. Deshalb soll es sich bei den untersuchten Gebieten in erster Linie um Schweizer Naherholungsgebiete handeln. Wird in einer Publikation jedoch ein bestimmtes Naherholungsgebiet untersucht, so soll dieses in einem Agglomerationsgebiet oder direkt daran angrenzend liegen. Zur Beurteilung, ob ein Naherholungsgebiet heute in einem Schweizer Agglomerationsgebiet liegt, dient ein vom Bundesamt für Statistik herausgegebenes Dokument zur Raumgliederung der Schweiz. In diesem Dokument sind alle Schweizer Gemeinden und ihre Zugehörigkeiten zu einer Agglomeration aufgeführt. (vgl. www.bfs.admin.ch, 06.07.2009)

3. Sprache der Publikation

In die Analyse des Verhaltens und der Erwartungen der Naherholungssuchenden wurden deutsch-, englisch-, und französischsprachige Publikationen miteinbezogen. Aus Kapazitätsgründen wurde davon abgesehen, die Stichwortsuche auf den französischen und englischen Sprachraum auszudehnen. Dennoch wurden neben deutschsprachigen auch französisch- und englischsprachige Publikationen berücksichtigt, welche im Rahmen der deutschen Stichwortsuche und der Auswertung der Literaturverzeichnisse bereits vorhandener Publikationen gefunden wurden. Italienischsprachige Publikationen müssen aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse ganz weggelassen werden.

4. Publikationsdatum

Die zeitliche Eingrenzung des Untersuchungsgegenstands von 1970 bis heute (2009) erscheint sinnvoll, da die Naherholung in der deutschsprachigen Forschung zu Freiraum- und Landschaftsplanung erstmals in den 1970er Jahren einen bedeutenden Stellenwert einnahm. (MÖNNECKE et al. 2006: 13; WOLF et al. 1986: 30f)

5. Art der Publikation

Für die Literaturlauswertung wurden Studien berücksichtigt, in denen das Verhalten und die Vorstellungen der Naherholungssuchenden mittels empirischer Befragungen und Beobachtungen erfasst wurden. Untersuchungen, die sich auf empirische Erkenntnisse anderer Autoren und Autorinnen stützen, wurden ausgeklammert. Denn in Sekundärpublikationen werden die

ursprünglichen Ergebnisse der Primärstudien gefiltert, was zu einem Verlust von zentralen Informationen führen könnte.

Folgende inhaltliche Kriterien wurden der Literaturrecherche und Literatúrauswahl zu Grunde gelegt:

1. Allgemeines Thema „Naherholung in der Schweiz“, operationalisiert als:
 - Naherholung
 - Erholung
 - Freizeit
2. Spezifisches Thema „gesellschaftliche Ansprüche an Naherholungsgebiete in städtischer Umgebung“, operationalisiert als:
 - Bedürfnisse und Motive der Naherholungssuchenden
 - Aktivitäten in Naherholungsgebieten
 - Gründe für die Wahl eines Naherholungsgebietes
 - Vorstellungen von einem idealen Naherholungsgebiet
 - Infrastrukturwünsche der Naherholungssuchenden

Erläuterung der inhaltlichen Kriterien der Literaturrecherche und Literatúrauswahl:

1. Allgemeines Thema „Naherholung“

Wie im theoretischen Teil dieser Arbeit aufgezeigt, existiert in der Literatur keine einheitliche Auffassung von Naherholung. Zudem werden die Begriffe „Erholung“ und „Freizeit“ oftmals synonym verwendet. (vgl. Kapitel 2) Eine spezifische Suche nach gesellschaftlichen Ansprüchen an Naherholungsgebiete stellte sich aufgrund der grossen Vielfalt an möglichen Suchbegriffen als äusserst schwierig dar. Deshalb wurden erste Projekte und Publikationen zum übergeordneten Themengebiet „Naherholung in der Schweiz“ anhand einer unspezifischen Suche nach den Stichwörtern „Naherholung“, „Erholung“ und „Freizeit“ ausfindig gemacht. Publikationen, welche sich mit der sozialen Komponente der Naherholung und somit mit den gesellschaftlichen Ansprüchen an Naherholungsgebiete befassen, wurden in einem zweiten Schritt von ökologischen oder ökonomischen Betrachtungen abgegrenzt.

2. Spezifisches Thema „gesellschaftliche Ansprüche“

Die gesellschaftlichen Ansprüche an Naherholungsgebiete wurden anhand der oben aufgeführten fünf Analysedimensionen erfasst. Wo kein Abstract oder keine Schlagworte zu einer Publikation vorhanden waren, welche auf die Untersuchung einer oder mehrerer dieser Dimensionen hinwies, diente eine Stichwortliste einer ersten Abschätzung der Nützlichkeit einer Publikation. Zur Erstellung dieser Liste wurde die von MAYRING (2002: 99ff) vorgeschlagene Vorgehensweise zur Konstruktion deskriptiver Systeme herangezogen. In den Titeln bereits

gefundener Publikationen zum Verhalten und zu den Erwartungen der Naherholungssuchenden wurde nach gemeinsamen Schlüsselwörtern gesucht, welche auf die Untersuchung der genannten Analysedimensionen der gesellschaftlichen Ansprüche verwiesen.

Zusätzlich zu den Begriffen „Naherholung“, „Erholung“, „Freizeit“ musste der Titel einer Publikation mindestens eines der folgenden Stichworte enthalten, um im Rahmen dieser Arbeit näher untersucht zu werden.

- Ansprüche, Bedürfnisse, Motive
- Aktivitäten, Nutzung, Verhalten
- Vorstellungen, Erwartungen, Vorlieben, Wünsche
- gesellschaftlich, sozial

Insgesamt entsprachen 19 Studien diesen formalen und inhaltlichen Kriterien. Sie wurden anhand einer strukturierenden Inhaltsanalyse (MAYRING 2002: 114ff) qualitativ ausgewertet. Dabei wurden die in den Studien aufgeführten Ergebnisse den oben genannten Analyse-dimensionen zugewiesen. Die im theoretischen Teil (*vgl. Kapitel 2*) erläuterten Begriffsum-schreibungen ermöglichten eine eindeutige Zuordnung einzelner Textpassagen. Diese werden originalgetreu und stichwortartig in Tabellen aufgeführt und anschliessend diskutiert. (*vgl. Kapitel 4*) Wurden von den Autoren und Autorinnen Prozentangaben bezüglich der Häufigkeit der Nennung eines Aspektes gemacht, so wurden diese miterfasst. Sie werden in den Tabellen in Klammern dargestellt. Sind keine Prozentangaben möglich, werden die Nennungen nach abnehmender Bedeutung rangiert. Anhand der gewonnenen Erkenntnisse zu den Bedürfnissen, Motiven, Aktivitäten, Vorstellungen und Wünschen der Naherholungssuchenden sowie deren Gründen für die Wahl eines Naherholungsgebietes werden schliesslich Aussagen zu den Anforderungen an Naherholungsgebiete in Schweizer Agglomerationen aus Nutzersicht gemacht. (*vgl. Kapitel 5*)

4 Empirische Erkenntnisse aus Befragungen zum Naherholungsverhalten und zu den Erwartungen von Naherholungssuchenden in der Schweiz

In diesem Kapitel werden empirische Erkenntnisse aus Befragungen zum Naherholungsverhalten und zu den Erwartungen von Naherholungssuchenden in der Schweiz aufgezeigt. Die Bedürfnisse, Motive, Aktivitäten, Vorstellungen und Infrastrukturwünsche der Naherholungssuchenden sowie deren Gründe für die Wahl eines Naherholungsgebietes sind äusserst vielfältig und wurden mehr oder weniger differenziert erfasst.

Die Agglomerationen Zürich und Basel stellen die am häufigsten untersuchten Regionen dar. Insgesamt konzentrieren sich viele Autoren und Autorinnen auf Walderholung und die Erhebung von Naherholungsaktivitäten. In vielen Untersuchungen werden die Aktivitäten und die vor der Handlung liegenden Bedürfnisse und eigentlichen Besuchsmotive der Naherholungssuchenden nicht klar voneinander abgegrenzt. Häufig wird nur nach der Aktivität, nicht aber nach dem Beweggrund dieser Aktivität gefragt. Das Naherholungsverhalten und die Erwartungen der Besuchenden von gewässerbezogenen Naherholungsgebieten und von städtischen Parkanlagen wurden deutlich weniger untersucht und in keiner Publikation wird explizit auf Äckern, Felder und Wiesen eingegangen.

Neben der Lokation und der Art der Naherholungsgebiete unterschieden sich die Untersuchungen in der für den Erkenntnisgewinn eingesetzten Methodik. Einige Autoren und Autorinnen verwendeten Quellgebiets-, andere Zielgebietsbefragungen und erfassten somit die potentiellen resp. die effektiven Nutzenden der Naherholungsgebiete. Andere Autoren und Autorinnen wiederum stützten sich auf Expertenbefragungen. Ein weiteres Unterscheidungskriterium stellt die Art der Befragungen dar. Bei manchen Befragungen wurden offene Fragen, bei anderen geschlossene Fragen mit vorgegebenen Antworten verwendet. Schliesslich kommt dazu, dass die Befragungen zu verschiedenen Jahres-, Wochen- und Tageszeiten durchgeführt wurden, was ebenfalls einen Einfluss auf die Ergebnisse haben kann.

Es zeigte sich, dass sich die Methodik und Ausrichtungen der Befragungen in vielen Aspekten unterscheiden. Aus diesem Grund ist ein Vergleich der Ergebnisse einzelner Studien mit den Bedürfnissen, Motiven, Aktivitäten, Vorstellungen und Infrastrukturwünschen der Naherholungssuchenden sowie deren Gründen für die Wahl eines Naherholungsgebietes mit Vorsicht anzustellen. Dennoch lassen sich einzelne Gemeinsamkeiten aufzeigen, auf deren Grundlage in Kapitel 5 anschliessend Bezüge zu den gesellschaftlichen Ansprüchen an Naherholungsgebiete hergestellt werden können.

4.1 Bedürfnisse und Motive der Naherholungssuchenden

In Tabelle 1 werden die Ergebnisse verschiedener Autoren und Autorinnen zu den Bedürfnissen und Motiven der Naherholungssuchenden aufgeführt. Sie sind pro Studie nach abnehmender Bedeutung rangiert.

Als Antrieb für Naherholungsaktivitäten werden in erster Linie Aspekte im Zusammenhang mit gesundheitsorientierten und kontemplativen Motiven resp. mit den Bedürfnissen nach Gesundheit sowie nach Natur- und Landschaftsgenuss genannt. Die Motive „frische Luft“, „Ruhe“, „Stress entkommen“, „Bewegung“ und „Fitness“ sowie „Natur“ werden von den Besuchenden der Zürcher Stadtwälder und der Zürcher Bevölkerung als wichtig eingestuft. (BERNATH et al. 2006: 17f) Entsprechend dazu betont ZEIDENITZ (2005: 65ff) die Bedeutung der Motive „Finden von Entspannung und Erholung“ und „Erleben der schönen Landschaft und der Natur“ als Aktivitätsanreiz. Der Einfluss verschiedener Bedürfnisse und Motive im Zusammenhang mit Gesundheit und Naturerlebnis wird ebenso bei den Untersuchungen von BUCHECKER (2008), RUSTERHOLZ et al. (2003), GLOOR et al. (2001) und BERNASCONI et al. (2003) hervorgehoben.

Interessanterweise stellt der Kontakt mit einer naturnahen Landschaft nur für eine Minderheit der Besuchenden der Birs bei Münchenstein das Motiv für den Besuch des Gebietes dar (GLOOR et al. 2001: 35) und nur gerade von 12% der Besuchenden der Wälder der Region Bern wird „Natur“ als Motivation für ihren Waldbesuch genannt. (BERNASCONI et al. 2003: 16f) BERNASCONI et al. (2003: 16f) bemerken, dass naturnahe Landschaftsräume vor allem für Joggende, Fahrradfahrende und für jene, die Sport auf einer Anlage betreiben, eine untergeordnete Rolle für den Besuch des Naherholungsgebietes spielten.

Neben gesundheitsorientierten und kontemplativen Motiven nennen MÖNNECKE et al. (2006: 20f) psychosoziale Motive resp. das Bedürfnis nach Geselligkeit als wichtigen Beweggrund für das Aufsuchen eines Naherholungsgebietes. (vgl. Kapitel 2) Auch dieser Aspekt wird in vielen Studien genannt, doch scheint er gemäss vielen Autoren und Autorinnen nicht die primäre Motivation einer Naherholungshandlung zu sein. (vgl. BERNASCONI et al. 2003; BERNATH et al. 2006; BUCHECKER 2008) BUCHECKER (2008: 48) sieht ein Naherholungsgebiet eher als „Ort sozialen Rückzugs und individueller Aneignung“. Weiter nennt er vor allem die Selbstregulation als zentrales Ziel der Naherholung. Dieser Aspekt wird durch die Motive „Zufriedenerwerden“, „Ausgleich zur Arbeit“, „innere Ruhe“, „Nachdenken“, „Freifühlen“, „Alleinsein“ und „Vergessen von Raum und Zeit“ betont.

Publikation	Untersuchungsgebiet	Bedürfnisse und Motive der Naherholungssuchenden
SEELAND et al. 2009 ¹	Wälder der Stadt Zürich	Geselligkeit (8. Klasse: 28%, 6. Klasse: 7%, 4. Klasse: 4 %) Abenteuer (8. Klasse: 10%, 6. Klasse: 43%, 4. Klasse: 56 %) Naturgeniessen (7%) Je älter die Schüler, desto wichtiger ist das Motiv der „Geselligkeit“.
BUHECKER 2008	Naherholungsgebiete bei Frauenfeld	Sichbewegen (90%) in der Natur sein (87%) frische Luft (85%) Gesundheit (80%) Zufriedenerwerden (63%) Ausgleich zur Arbeit (61%) Weiterleben (60%) Sinneanregen (54%) Veränderungen der Natur (52%) innere Ruhe (49%) Abstand zu Verpflichtungen (45%) Ruhesuchen (45%) Nachdenken (44%) Freifühlen (43%) für mich sein (41%) weg von Kommerz (39%)
BERNATH et al. 2006	Wälder der Stadt Zürich	frische Luft Natur Ruhe Bewegung, Fitness Stressentkommen Zeit zum Nachdenken Alleinsein Geselligkeit
ZEIDENITZ 2005	Schweizer Kultur- und Naturraum	Finden von Erholung und Entspannung Erleben der schönen Landschaft Erleben von Natur Gesundheit, Fitness Zusammensein mit Freunden, Kollegen, Familie mich selbst als Aktiven erleben Spass, Freude, Fun Tierebeobachten Flucht aus Alltag Vergessen von Raum und Zeit Alleinsein Erleben von Abenteuer, Risiko, Nervenkitzel
BERNASCONI et al. 2003	Wälder der Region Bern	innere Erholung (48%) Gesundheit (33%) Tier (31%) Sport (27%) Soziales (14%) Natur (12%)
RUSTERHOLZ et al. 2003	Allschwilerwald, Agglomeration Basel	Natur Ruhe Klima soziale Kontakte
GLOOR et al. 2001	Birs bei Münchenstein, Agglomeration Basel	etwas für die Gesundheit tun (26.3%) in der Natur sein (13.4%) weiterer wichtiger Aspekt: Geselligkeit, nur gerade 33.3% suchen das Gebiet alleine auf.

Tabelle 1: Zusammenstellung der Bedürfnisse und Motive der Naherholungssuchenden aufgrund der Literaturanalyse. Die Bedürfnisse und Motive der Naherholungssuchenden sind sehr vielfältig. Als Antrieb für Naherholungsaktivitäten werden in erster Linie Aspekte im Zusammenhang mit den Bedürfnissen nach Gesundheit, nach Natur- und Landschaftsgenuss sowie nach Geselligkeit genannt. (L. Bernet)

¹ SEELAND et al. (2009) haben in der Studie "Making friends in Zürich's urban forests and parks: The role of public green spaces for social inclusion of youth from different cultures" die Motive von Schülern und Schülerinnen im Alter von 10-17 Jahren (4.-8. Klasse) untersucht.

SEELAND et al. (2009) hingegen konnten die Geselligkeit in ihrer Studie über das sozial-integrative Potential urbaner Wälder und Grünanlagen für Jugendliche im Alter von 10-17 Jahren als wichtiges Motiv für den Besuch eines Naherholungsgebietes ausmachen. Die Geselligkeit in Form von „Miteinandersprechen“ oder „Zusammensein“ ist insbesondere für die älteren Schüler und Schülerinnen der Stadt Zürich ein zentrales Bedürfnis. (SEELAND et al. 2009: 14) GLOOR et al. (2001: 35) gelingt es anhand einer statistischen Zählung den sozialen Aspekt der Naherholung aufzuzeigen, wonach zwei Drittel der Naherholungssuchenden die Birs bei Münchenstein zu zweit oder in einer Gruppe aufsuchen. Dass viele Naherholungssuchende ein Naherholungsgebiet in der Gruppe aufsuchen, könnte ebenfalls auf das von MÖNNECKE et al. (2006: 21) genannte Bedürfnis nach Sicherheit hinweisen. (vgl. Kapitel 2) Ansonsten werden von den Naherholungssuchenden keine Aussagen gemacht, die direkt mit diesem Bedürfnis in Verbindung stehen.

Es zeigt sich, dass die Bedürfnisse und Motive der Naherholungssuchenden sehr vielfältig sind und sich die Ergebnisse der verschiedenen Studien zwar weniger in den erfassten Bedürfnissen und Motiven, jedoch in der Beurteilung der Wichtigkeit letzterer unterscheiden. DEGENHARDT (2009: 5) kritisiert, dass die Motive der Naherholungssuchenden bisher sehr undifferenziert erfasst wurden, was die Ableitung von Gestaltungsmaßnahmen für Naherholungsgebiete schwierig macht. Gleichermassen verhält es sich für die Abstraktion der Bedürfnisse und Motive zu gesellschaftlichen Ansprüchen. Zur Befriedigung gesundheitsorientierter und psychosozialer Bedürfnisse wird nach speziellen Infrastruktureinrichtungen verlangt. (vgl. Kapitel 4.5) Zur Erfüllung kontemplativer, naturorientierter Bedürfnisse werden in erster Linie Ansprüche an die Landschaft geltend gemacht. (vgl. Kapitel 4.4) Hier kann generell von ruhigen, naturnahen, landschaftlich attraktiven Naherholungsgebieten als Voraussetzung für die Erfüllung der individuellen Bedürfnisse wie „in der Natur sein“ gesprochen werden.

4.2 Aktivitäten in Naherholungsgebieten

Die Ergebnisse zu den Naherholungsaktivitäten werden nach verschiedenen Naherholungsgebietstypen gruppiert, nämlich nach Parkanlagen, Wäldern, gewässerbezogenen Naherholungsgebieten und nach Naherholungsgebieten ohne Bezeichnung des Gebietstyps. In Tabelle 2 werden die von verschiedenen Autoren und Autorinnen erhobenen Aktivitäten in Parkanlagen dargestellt. Tabelle 3 zeigt Aktivitäten in Wäldern. In Tabelle 4 werden Aktivitäten in Naherholungsgebieten aufgezeigt, deren Gebietstyp aufgrund fehlender Informationen nicht bestimmt werden kann. Tabelle 5 geht auf Aktivitäten in gewässerbezogenen Naherholungsräumen ein. Die aufgeführten Naherholungsaktivitäten sind jeweils pro Studie nach abnehmender Bedeutung rangiert.

Naherholungsaktivitäten werden in vielen Untersuchungen festgehalten, wobei die wenigsten Autoren und Autorinnen primär auf die Erfassung von gesellschaftlichen Ansprüchen an Naherholungsgebiete zielen. Oftmals sind vielmehr die ökologischen Auswirkungen der Naherholungsaktivitäten von Interesse. (z.B. BAUR 1999; CHAROLLAIS 2007; HEGETSCHWEILER et al.

2007b; ZEIDENITZ 2005) Insbesondere in Schweizer Wäldern wurden viele Untersuchungen zu den Aktivitäten der Naherholungssuchenden durchgeführt. (vgl. *Tabelle 3*)

Die Aktivitäten „Spazieren“ bzw. „Wandern“ gehören zu den beliebtesten Aktivitäten in Schweizer Naherholungsgebieten, in beinahe allen Studien werden diese Aktivitäten an erster oder zweiter Stelle genannt. Nur gerade in Parkanlagen scheinen diese Aktivitäten eine untergeordnete Rolle zu spielen. (vgl. BAUR et al. 2000; SEELAND et al. 2009) Somit können die Erkenntnisse von MÖNNECKE et al. (2006: 23) bestätigt werden, welche die Aktivitäten „Spazieren“ und „Wandern“ anhand eines Vergleichs verschiedener empirischer Studien als die hauptsächlich ausgeübten Naherholungsaktivitäten ausfindig machen konnten. Weiter betonen MÖNNECKE et al. (2006: 23) die Wichtigkeit von „Naturbeobachten“ beziehungsweise „Naturgeniessen“. (vgl. *Kapitel 2*) Dieser Aspekt kommt vor allem bei ZEIDENITZ (2005) und FRICK et al. (2005) zum Vorschein. 68% der Schweizer Bevölkerung geben an, diese Aktivität mehrmals wöchentlich auszuüben. (ZEIDENITZ 2005: 61)

Nach „Spazieren“ und „Wandern“ weisen in vielen Untersuchungen sportliche Aktivitäten wie „Joggen“, „Fahrrad fahren“ und „Mountainbiking“ hohe Beteiligungsraten auf. „Hund ausführen“ kann ebenfalls als wichtige Tätigkeit in Schweizer Naherholungsgebieten hervorgehoben werden. In der Untersuchung von BERNASCONI et al. (2003) steht „Hundausführen“ an oberster Stelle. In der Studie von ZEIDENITZ (2005: 61) hingegen geben nur gerade 20% der Befragten an, diese Tätigkeit auszuüben. Wird jedoch betrachtet, mit welcher Häufigkeit die Naherholungssuchenden ihren Hund ausführen, so kann festgestellt werden, dass diese Tätigkeit mehrmals pro Woche ausgeführt wird und damit zu den am häufigsten ausgeübten Freizeitaktivitäten gehört. (ZEIDENITZ 2005: 62)

Publikation	Untersuchungsgebiet	Aktivitäten
SEELAND et al. 2009 ²	Parkanlagen in der Stadt Zürich	Fussball spielen (42%) Freundetreffen, Sicherholen (36%) Spielen und Turnen (34%) weitere Ballspiele (19%)
BAUR et al. 2000	St. Johannis-Park in Basel	Beobachten, Lesen, Geniessen der Natur (40%) Spielen an Ort (40%) Bewegungsspiele (20%) Picknicken (9%) Spazieren (7%)

Tabelle 2: Zusammenstellung der Naherholungsaktivitäten in Parkanlagen aufgrund der Literaturanalyse. Parkanlagen werden von den Besuchenden in erster Linie zum Spielen und zum Ausüben von stationären Aktivitäten wie Beobachten, Geniessen der Natur, Lesen und Picknicken genutzt. Spazieren spielt hier eine untergeordnete Rolle. (L. Bernet)

² SEELAND et al. (2009) haben in der Studie „Making friends in Zürich's urban forests and parks: The role of public green spaces for social inclusion of youth from different cultures“ die Aktivitäten von Schülern und Schülerinnen im Alter von 10-17 Jahren (4.-8. Klasse) untersucht.

Publikation	Untersuchungsgebiet	Aktivitäten
SEELAND et al. 2009 ³	Wälder der Stadt Zürich	Spazieren (36%) Spielen (35%) Grillieren (35%) Sporttreiben (25%) Freundetreffen (14%) Naturgeniessen (7%)
CHAROLLAIS 2007 ⁴	Wälder der Region Genf	sportliche Aktivität (44%) Naturgeniessen (37%) Sicherholen (27%) Fahrradfahren (26%) Picknicken (18%) Spazieren (17%) Pilzesammeln (15%) Tierebeobachten (15%) Hundausführen (12%)
HEGETSCHWEILER et al. 2007b	Wälder in grossen Schweizer Agglomerationen	Spazieren, Wandern Joggen Picknicken, Grillieren Biken Reiten Naturbeobachten Pilze- und Beerensammeln Jagen Klettern
	Wälder in kleinen Schweizer Agglomerationen	Spazieren, Wandern Biken Picknicken, Grillieren Joggen Pilze- und Beerensammeln Reiten Jagen Naturbeobachten Klettern
BERNATH et al. 2006	Wälder der Stadt Zürich	Spazieren Joggen Hundausführen Fahrradfahren
BERNASCONI et al. 2003	Wälder der Region Bern	Hundausführen Spazieren, Wandern und Naturbeobachten Sport auf Anlagen und Joggen Radsportbetreiben mit Kindern spielen Feiern Reiten Sammeln
RUSTERHOLZ et al. 2003	Allschwiler Wald, Agglomeration Basel	Wandern, Spazieren Hundausführen Joggen, Vitaparcours Picknicken Biken Reiten Naturbeobachten, Ausruhen
SEELAND et al. 2002	Sihlwald, Agglomeration Zürich	Spazieren (33%) Joggen (15%) Mountainbiking (13%) Hundausführen (12%) Pilze und Beerensammeln (12%) Orientierungslauf (7%) Reiten (7%) Jagen (2%)

³ SEELAND et al. (2009) haben in der Studie "Making friends in Zürich's urban forests and parks: The role of public green spaces for social inclusion of youth from different cultures" die Aktivitäten von Schülern und Schülerinnen im Alter von 10-17 Jahren (4.-8. Klasse) untersucht.

⁴ CHAROLLAIS (2007) hat in der Studie „Activités de loisir de plain air dans les zones non urbanisées du canton de Genève“ Gründe für den Waldbesuch erfasst. Gemäss den Begriffsdefinitionen dieser Arbeit handelt es sich bei den Ergebnissen jedoch um Aktivitäten, weshalb diese hier als solche bezeichnet werden.

BAUR 1999	Dorenbach im Allschwilerwald, Agglomeration Basel	Spazieren Joggen Picknicken Spielen Biken Reiten Beobachten, Lesen
BUNDESAMT FÜR UMWELT WALD UND LANDSCHAFT 1999 ⁵	Schweizer Wälder	Spazieren (40%) Sicherholen (19%) Wandern, Sporttreiben (18%) Naturbeobachten (10%) Sammeln (10%) Hundausführen (8%) Picknicken, Festen (3%) mit Kinder spielen (1%)
GASSER 1997	Sichternwald, Agglomeration Basel	Spazieren (62%) Sporttreiben (37%) Picknicken (33%) Naturbeobachten (26%) andere u.a. Wandern, Nachdenken (18%)

Tabelle 3: Zusammenstellung der Naherholungsaktivitäten in Wäldern aufgrund der Literaturanalyse. Dominante Tätigkeiten in Schweizer Wäldern sind Spazieren, Wandern und Hundausführen sowie weitere sportliche Aktivitäten wie Joggen und Fahrradfahren. Ebenfalls wichtig sind Beobachten der Natur und Picknicken. (L. Bernet)

Publikation	Untersuchungsgebiet	Aktivitäten
FRICK et al. 2005	Naherholungsgebiete im Raum Hönningerberg-Affoltern	Spazieren Fahrradfahren, Mountainbiking Naturbeobachten, Sammeln, Fotografieren Joggen Spielen, Baden Grillieren, Picknicken Hundausführen Reiten
ZEIDENITZ 2005 ⁶	Schweizer Kultur- und Naturraum	Spazieren (88%) Wandern (78%) Naturbeobachten (68%) Fahrradfahren (63%) Schwimmen (56%) Picknicken (55%) Joggen (35%) Vögelfüttern (24%) Mountainbiking (21%) Pilzesammeln (21%) Hundausführen (20%)
THÉLIN 1983 ⁷	Schweizer Kultur- und Naturraum	Wandern Besuchemachen Essengehen Rundfahrtmachen Ruhens Picknicken Wassersportbetreiben

Tabelle 4: Zusammenstellung der Aktivitäten in Naherholungsgebieten unbekanntem Gebietstyps aufgrund der Literaturanalyse. Auch in den Naherholungsgebieten unbekanntem Gebietstyps stellen Spazieren, Wandern, Joggen, Naturbeobachten und Picknicken die meist ausgeführten Aktivitäten dar. (L. Bernet)

⁵ Das BUNDESAMT FÜR UMWELT, WALD UND LANDSCHAFT (1999) hat in der Studie „Gesellschaftliche Ansprüche an den Schweizer Wald – Meinungsumfrage“ die Motive der Waldbesucher erfasst. Gemäss den Begriffsdefinitionen dieser Arbeit handelt es sich bei den Ergebnissen jedoch um Aktivitäten, weshalb diese hier als solche bezeichnet werden.

⁶ ZEIDENITZ (2005) hat die Freizeitaktivitäten der Schweizer Bevölkerung im Allgemeinen untersucht, ohne die jeweiligen Aktivitäten spezifisch mit Naherholung in Verbindung zu bringen.

⁷ THÉLIN (1983) hat in der Studie „Freizeitverhalten im Erholungsraum. Freizeit in und ausserhalb der Stadt Bern“ Ausflugs motive untersucht. Gemäss den Begriffsdefinitionen dieser Arbeit handelt es sich bei den Ergebnissen jedoch um Aktivitäten, weshalb diese hier als solche bezeichnet werden.

Publikation	Untersuchungsgebiet	Aktivitäten
JUNKER et al. 2008	Schweizer Flussräume	Spazieren Sich ausruhen, Sich entspannen Naturbeobachten Fahrradfahren Bräteln, Picknicken Joggen, Walken Leutetreffen Baden Hundausführen Reiten Bootfahren Fischen
LANDOLT et al. 2006	Seeanlagen in der Stadt Zürich	Sommer: Nichtstun Baden mit Freunden und Freundinnen plaudern Hundausführen Lesen Essen Flanieren Grillieren Spielen (Fussball, Frisbee, Volleyball) Winter: Spazieren Sicherholen mit Freunden und Freundinnen plaudern Lesen Enten- und Schwänefüttern Hundausführen Essen
GLOOR et al. 2001	Birs bei Münchenstein, Agglomeration Basel	Spazieren (33%) Hundausführen (22%) Wandern (17%) Joggen (16%) Vögelbeobachten (10%) Fahrradfahren, Biken (9%) Verweilen, Spielen (4%) Picknicken (3%) Fischen (2%) Baden (1%) Reiten (1%)

Tabelle 5: Zusammenstellung der Aktivitäten in gewässerbezogenen Naherholungsräumen aufgrund der Literaturanalyse. Neben Spazieren, Wandern, Joggen und Naturbeobachten sind in gewässerbezogenen Naherholungsräumen Freundetreffen, Picknicken und je nach Jahreszeit Baden wichtige Tätigkeiten. (L. Bernet)

In anderen Studien wird die Tätigkeit „Hundausführen“ nicht erwähnt. (vgl. BAUR 1999; BAUR et al. 2000; GASSER 1997; HEGETSCHWEILER et al. 2007b; SEELAND et al. 2009; THÉLIN 1983) Dafür können verschiedene Gründe verantwortlich sein: Hundehalter und Hundehalterinnen sind oftmals spazierend, joggend oder mit dem Fahrrad unterwegs. Eventuell wurden sie in diesen Studien nicht als separate Kategorie erfasst, sondern wurden den Spazierenden, den Joggenden oder den Fahrradfahrenden zugeordnet. Dass die Tätigkeit „Hundausführen“ bei SEELAND et al. (2009) nicht thematisiert wird, könnte daran liegen, dass SEELAND et al. die Aktivitäten von Jugendlichen untersucht haben und dass das Ausführen von Hunden in dieser Lebensphase einen niedrigen Stellenwert besitzt. In den Wäldern der Region Bern beispielsweise liegt das Durchschnittsalter der Personen, welche mit einem Hund unterwegs sind, bei 54 Jahren. Keine dieser Personen war unter 20 Jahre alt. (BERNASCONI et al. 2003: 14) Ebenfalls denkbar ist, dass die Aktivität „Hundausführen“ in einem bestimmten Untersuchungsgebiet von geringerer Relevanz ist, weil Hundehalter und Hundehalterinnen durch Regelungen wie Leinenzwang in

ihrer Tätigkeit eingeschränkt werden. Weiter stellen BERNATH et al. (2006: 16) in ihrer Untersuchung zum Besucherverhalten der Stadtbevölkerung in den Zürcher Erholungswäldern bei den Aktivitäten „Joggen“ und „Hundausführen“ signifikante Unterschiede zwischen der durchgeführten Wald- und Bevölkerungsbefragung fest. Diese beiden Aktivitäten wurden in der Waldbefragung deutlich häufiger genannt. BERNATH et al. (2006: 16) führen dieses Ergebnis darauf zurück, dass Jogger und Joggerinnen sowie Personen, die ihren Hund ausführen, besonders häufig den Wald besuchen und deshalb in der Stichprobe der Waldbefragung übermässig stark vertreten waren.

Tätigkeiten wie „Picknicken“, „Grillieren“ oder „Feiern“ sind ebenfalls häufig genannte Naherholungsaktivitäten. Besonders in der Studie von HEGETSCHWEILER et al. (2007b) erweisen sich diese als beliebt. HEGETSCHWEILER et al. haben die Naherholungsaktivitäten anhand einer gesamtschweizerischen Umfrage bei Förstern, Forstingenieuren und Waldeigentümern erhoben. „Somit handelt es sich bei allen Antworten um Einschätzungen, die mit einer gewissen Vorsicht zu interpretieren sind.“ (HEGETSCHWEILER et al. 2007b: 40)

Während einige Gemeinsamkeiten zwischen den ausgeübten Aktivitäten in verschiedenen Naherholungsgebieten und Naherholungsgebietstypen hervorgehoben werden können, stellt BAUR (1999: 109) fest, dass die ausgeübten Aktivitäten innerhalb eines Naherholungsgebietes stark variieren. Er teilt den Allschwilerwald in verschiedene Teiluntersuchungsgebiete und unterscheidet Durchgangsgebiete, die von Spazierenden, Wandernden, Joggenden sowie Fahrradfahrenden durchquert werden, und Aufenthaltsgebiete, die von den Besuchenden vermehrt für stationäre Aktivitäten wie „Picknicken“, „Spielen“, „Lesen“ oder „Geniessen der Natur“ genutzt werden. Die Aktivitäten variieren nicht nur nach Teilgebieten, sondern auch nach Jahreszeiten. LANDOLT et al. (2006) haben die Naherholungsaktivitäten in ihrer Studie zur Nutzung der Zürcher Seeanlagen nach Winter und Sommer differenziert. Während im Sommer die Aktivitäten „Nichtstun“ und „Baden“ einen hohen Stellenwert einnehmen und die Spazierenden überlagern, wird „Spazieren“ in den Zürcher Seeanlagen erst im Winter zur dominanten Tätigkeit.

Insgesamt können drei Aktivitätsgruppen herausgearbeitet werden, die sich mit den meist genannten Bedürfnissen und Motiven der Naherholungssuchenden decken. Es können einerseits sportliche Aktivitäten, andererseits naturbezogene, kontemplative Aktivitäten sowie Aktivitäten mit gesellschaftlicher Komponente ausfindig gemacht werden. Als Antrieb für sportliche Aktivitäten werden von den Naherholungssuchenden in erster Linie gesundheitsorientierte Motive genannt. Naherholungssuchende, die ein Naherholungsgebiet primär zur Naturbeobachtung aufsuchen, betonen die Bedeutung von Natur- und Landschaftsgenuss als Auslöser für ihre Aktivität. Der gesellschaftliche Aspekt als Beweggrund einer Naherholungshandlung wird in erster Linie von picknickenden, grillierenden und feiernden Personen hervorgehoben. (BERNASCONI et al. 2003: 17)

Die ausgeübten Naherholungsaktivitäten sind wie auch die Bedürfnisse und Motive der Naherholungssuchenden äusserst vielfältig. Nicht alle Aktivitäten vertragen sich miteinander. So können sich beispielsweise Joggende durch freilaufende Hunde oder Reitende durch Mountainbikefahrende gestört fühlen. Besonders in kleinen Naherholungsgebieten, wo ver-

schiedenste Aktivitäten auf engem Raum ausgeübt werden, kann es zu Konflikten zwischen verschiedenen Aktivitätsgruppen kommen. Bei der Planung und Gestaltung eines Naherholungsgebietes sollte deshalb versucht werden, die unterschiedlichen Aktivitätsgruppen mittels spezifischen Infrastruktureinrichtungen wie Vitaparcours, Mountainbiketrails oder Reitpfade so zu lenken, dass das Konfliktpotential minimiert werden kann.

4.3 Gründe für die Wahl eines Naherholungsgebietes

Tabelle 6 stellt Ergebnisse verschiedener Studien zu den Gründen der Naherholungssuchenden für die Wahl eines bestimmten Gebietes dar. Die Gründe für die Wahl eines Naherholungsgebietes sind pro Studie nach abnehmender Bedeutung rangiert.

Publikation	Untersuchungsgebiet	Gründe für die Wahl des Gebietes
SAURER 2008 ⁸	Aaretal zwischen Thun und Bern	Natur (49%) Nähe (21%) Wasser (18%) Erschliessung (4%) Ruhe (3%) Angebot (3%) Sportmöglichkeiten (1%) gute Luft (1%)
BERNASCONI et al. 2003	Wälder der Region Bern	Lage bzw. Nähe (88%) Infrastrukturen (33%) Wald (24%) andere Besuchende (13%)
BAUR et al. 2000	St. Johannis-Park in Basel	Spielmöglichkeiten (49%) schöne Umgebung (34%) grosse Grünfläche (32%) frei zur Verfügung stehender Platz (12%) Ruhe (12%) Sauberkeit (5%)

Tabelle 6: Zusammenstellung der Gründe für die Wahl eines Naherholungsgebietes aufgrund der Literaturanalyse. Der entscheidende Auslöser für die Wahl eines Naherholungsgebietes stellt dessen Erreichbarkeit dar. Ebenfalls wichtig sind dabei die infrastrukturelle Ausstattung und der naturnahe Charakter eines Gebietes. (L. Bernet)

Aufgrund der geringen Anzahl an Studien, welche die Gründe für die Wahl des Gebietes untersuchen, können nur sehr beschränkt Aussagen zu diesem Aspekt gemacht werden. In der Untersuchung von SAURER (2008) wurde „Natur“ und „Wasser“ als wichtiger Grund für die Wahl des Aaretals als Naherholungsgebiet genannt. Dies weist auf die Wichtigkeit des Bedürfnisses nach Natur- und Landschaftsgenuss und auf die Bedeutung von kontemplativen Motiven als Beweggründe für eine Naherholungshandlung hin. (vgl. Kapitel 2)

⁸ SAURER (2008) hat die Anziehungspunkte des Aaretals untersucht. Diese werden ebenfalls als Gründe für die Wahl des Gebietes interpretiert.

Der entscheidende Auslöser für die Wahl eines Naherholungsgebietes ist dessen Lage. Darauf deuten die Begriffe „Lage“, „Nähe“ und „Erschliessung“ hin, welche von den Naherholungssuchenden häufig als Gründe für die Wahl des Gebietes genannt werden. Der zentrale Stellenwert der Erreichbarkeit eines Naherholungsgebietes wird ebenso von BAUR et al. (2000: 41) hervorgehoben: 90% der Besuchenden des St. Johannis-Parks in Basel benötigen zur Erreichung der Anlage weniger als 15 Minuten. Diese Beobachtungen bestätigen die Erkenntnisse von BUCHECKER et al. (2008: 48) und MÖNNECKE et al. (2005: 7), welche die Bedeutung der Erreichbarkeit als Grund für die Wahl eines Naherholungsgebietes hervorheben. (vgl. Kapitel 2)

Besuchende der Wälder der Region Bern nennen neben der Lage das vorhandene Infrastrukturanangebot als wichtigen Grund für die Wahl des Gebietes. BERNASCONI et al. (2003: 40f) bemerken, dass dieses Kriterium besonders für die Nutzergruppen „Sportler auf Anlagen“, „Radsportler“, „Reiterinnen“ und „Feiernde“ ein wichtiger Aspekt für die Gebietswahl darstellt. Für die Besuchenden des Aaretals zwischen Thun und Bern hingegen scheint die infrastrukturelle Ausstattung des Gebietes eine untergeordnete Rolle zu spielen: „Es ist anzunehmen, dass weniger das Freizeitangebot die Bevölkerung ins Naherholungsgebiet lockt, als die natürliche Flusslandschaft.“ (SAURER 2008: 61) Die Begriffe „Angebot“ und „Sportmöglichkeiten“ werden nur von einem geringen Teil der Befragten des Aaretals als Grund für die Gebietswahl angegeben. Damit bleibt offen, welchen Stellenwert die Infrastrukturausstattung eines Naherholungsgebietes für dessen Attraktivität hat.

Die Wichtigkeit der Erreichbarkeit gegenüber spezifischen Gebietseigenheiten und der Infrastrukturausstattung verdeutlicht, dass die Wahl eines Naherholungsgebietes nicht primär durch die Bedürfnisse und Motive der Naherholungssuchenden bestimmt wird. Denn wie im theoretischen Teil aufgezeigt, äussern sich die Bedürfnisse und Motive der Naherholungssuchenden im Wunsch nach einer bestimmten Gebietsgestaltung resp. -ausstattung. (vgl. Kapitel 2) Würde die Wahl eines Naherholungsgebietes in erster Linie durch die Bedürfnisse und Motive der Naherholungssuchenden geleitet werden, müssten vielmehr die Infrastrukturausstattung und spezifische Eigenheiten eines Gebietes als Grund für dessen Wahl genannt werden.

4.4 Vorstellungen von einem idealen Naherholungsgebiet

Tabelle 7 stellt Merkmale eines Naherholungsgebietes dar, die von Naherholungssuchenden bevorzugt werden. Tabelle 8 zeigt, woran sich Naherholungssuchende stören. Alle Ergebnisse sind pro Studie nach abnehmender Bedeutung rangiert.

Naherholungssuchende haben sehr differenzierte Vorstellungen von einem idealen Naherholungsgebiet. Wenn sie nach den bevorzugten Merkmalen eines Naherholungsgebietes gefragt werden, nennen sie besonders oft Aspekte bezüglich der Ausstattung mit Elementen, welche einem Gebiet einen naturnahen Charakter verleihen. Dies verdeutlichen Begriffe wie „Mischwald“, „Waldrand“ oder „Gewässer“. Nennungen wie „unbebaute, vielfältige Landschaft“ oder „spezielle Geländeformen“ zeigen, dass von den Naherholungssuchenden namentlich eine

Publikation	Untersuchungsgebiet	Bevorzugte Merkmale eines Naherholungsgebietes
BUHECKER 2008	Naherholungsgebiete bei Frauenfeld	Mischwald Nadelwald Bach Fernsicht Waldrand sonnige Orte See, Weiher unbebaute Landschaft vielfältige Landschaft Weite Wiese ebene Passagen hügeliges Gelände Laubwald Feld, Acker historische Gebäude steile Passagen andere Personen Garten
FRICK et al. 2005; FRICK et al. 2007	Naherholungsgebiet nördlich von Zürich	Waldgebiete und Waldränder Wiesen und Felder Gewässer Erholungsmöglichkeiten attraktives Landschaftsbild wertvolle Lebensräume für Tiere und Pflanzen Aussichtspunkte Möglichkeit für sozialen Kontakt
HEGETSCHWEILER et al. 2007 ⁹	Allschwiler Wald und Schönmattplateau, Agglomeration Basel	Nutzende der offiziellen Feuerstellen: in Parkplatznähe unter freiem Himmel liegend ¹⁰ am Waldrand in Gewässernähe offener Wald in der Nähe einer Waldstrasse in der Nähe eines ÖV-Anschlusses geschlossene Waldstruktur Nutzende der wilden Steinringe: unter freiem Himmel liegend ¹¹ in Gewässernähe am Waldrand offener Wald in der Nähe eines ÖV-Anschlusses geschlossene Waldstruktur in Parkplatznähe in der Nähe einer Waldstrasse
BERNASCONI et al. 2003	Wälder der Region Bern	Wege (43%) Anlagen (35%) Gewässer (33%) Mischwald (33%) grosse Wälder (28%) Waldbesonderheiten (28%) Waldtiere (27%) spezielle Geländeformen (26%) wilder Wald (23%) offener Wald (20%) andere Besuchende (8%) gepflegter Wald (6%) stufiger Wald (5%)

⁹ HEGETSCHWEILER et al. (2007a) untersuchen die von den Waldbesuchenden bevorzugten Merkmale der Umgebung einer Feuerstelle und unterscheiden dabei zwischen den Nutzenden der offiziellen Feuerstellen und den Nutzenden der wilden Steinringe.

¹⁰ Im Originaltext verwenden HEGETSCHWEILER et al. (2007a) den englischen Begriff „open space“.

¹¹ Im Originaltext verwenden HEGETSCHWEILER et al. (2007a) den englischen Begriff „open space“.

RUSTERHOLZ et al. 2003	Allschwiler Wald, Agglomeration Basel	geschlossener Wald (naturnah, mehrschichtig, alte Bäume) (48%) Waldrand (20%) Lichtungen (10%) Bach (10%) Infrastruktur (3%)
------------------------	--	--

Tabelle 7: Zusammenstellung der bevorzugten Merkmale eines Naherholungsgebietes aufgrund der Literaturanalyse. Naherholungssuchende bevorzugen Merkmale, die einem Naherholungsgebiet einen naturnahen Charakter verleihen und schätzen eine gewisse natürliche Vielfalt. (L. Bernet)

Publikation	Untersuchungsgebiet	Störfaktoren in einem Naherholungsgebiet
SAURER 2008	Aaretal zwischen Thun und Bern	Lärm Abfall zu viele Leute Hunde Konflikte zwischen Besuchenden Verkehr fehlende Kinderfreundlichkeit Parkgebühren ungenügende Sicherheit
FRICK et al. 2005; FRICK et al. 2007	Naherholungsgebiet nördlich von Zürich	Strassenlärm Abfall zu wenig sanitäre Einrichtungen zu wenig Erholungseinrichtungen Hunde die vielen Leute Konflikte zwischen Erholungssuchenden zu wenig Natur unattraktives Landschaftsbild schlechte Wegverbindungen im Gebiet schlechte Zugangswege
BERNASCONI et al. 2003	Wälder der Region Bern	viele Menschen (28%) Hunde (25%) Verkehr (24%) Asphalt (14%) Biker (8%) Abfälle (8%) Reiter (5%) Jogger (2%)
RUSTERHOLZ et al. 2003	Allschwiler Wald, Agglomeration Basel	Abfall (50%) Lärm (27%) Art und Weise der Waldpflege (23%) Für ältere Personen ist der Wald zu wenig aufgeräumt, für jüngere ist er zu intensiv gepflegt.

Tabelle 8: Zusammenstellung der Störfaktoren in einem Naherholungsgebiet aufgrund der Literaturanalyse. Naherholungssuchende meiden, was an menschliche Nutzung erinnert. Lärm, Verkehr und Abfälle sind häufig genannte Störfaktoren. Negativ bewertet werden weiters eine hohe Besucherdichte, Aktivitäten anderer Naherholungssuchenden und Hunde. (L. Bernet)

gewisse natürliche Vielfalt geschätzt wird. BUCHECKER (2008: 48) bemerkt, dass insbesondere der Anteil an Hügelkuppen innerhalb einer bestimmten Flächeneinheit eine wichtige Voraussetzung für die Naherholungsnutzung darstellt. RUSTERHOLZ et al. (2003: 402) betonen, dass Besuchende des Allschwiler Waldes gezielt vielfältige und reich strukturierte Gebiete aufsuchen. Ein Beispiel: Der St. Johannis-Park in Basel wirkt auf viele Parkbesuchende wegen den wenigen und jungen Bäumen eher kahl. Sie wünschen sich eine natürlichere Gestaltung des Parks mit vielen Bäumen. (BAUR et al. 2000: 41)

Von den Naherholungssuchenden werden auch Angaben gemacht, die mit der Offenheit eines Geländes in Verbindung stehen. Dafür stehen Nennungen wie „Wiesen und Felder“, „Aussichtspunkte“, „sonnige Orte“ oder „Weite“. Das Verlangen nach überschaubaren räumlichen Verhält-

nissen könnte gemäss MÖNNECKE et al. (2006: 21) einen Hinweis auf das Bedürfnis nach Sicherheit darstellen. (vgl. Kapitel 2)

BERNASCONI et al. (2003: 36) fassen die Aussagen der Naherholungssuchenden der Wälder der Region Bern in vier Metakategorien zusammen. Mit Abstand am meisten Aussagen machen die befragten Personen im Zusammenhang mit der Natur (92%). 63% der Naherholungssuchenden äussern sich zum Aspekt „Infrastruktur“, während für 57% die Störungsfreiheit in einem Naherholungsgebiet wichtig ist. Die Natürlichkeit eines Naherholungsgebietes, dessen infrastrukturelle Ausstattung und Störungsfreiheit scheinen damit zentrale Bedingungen zur Befriedigung der rekreativen Bedürfnisse der Naherholungssuchenden zu sein.

Die Untersuchungen von HEGETSCHWEILER et al. (2007a) und RUSTERHOLZ et al. (2003) verdeutlichen, dass Vorstellungen verschiedener Nutzergruppen vom idealen Naherholungsgebiet durchaus voneinander abweichen können. 23% der Besuchenden des Allschwiler Waldes beklagen sich über die Art und Weise der Waldpflege. Dabei zeigt sich, dass die Präferenzen der jüngeren und der älteren Waldbesuchenden divergieren: Währenddem der Wald für die jüngeren Besuchenden zu intensiv gepflegt wird, stören sich ältere Personen am liegen gebliebenen Schlagholz. Für sie ist der Wald zu wenig aufgeräumt. (RUSTERHOLZ et al. 2003: 400) HEGETSCHWEILER et al. (2007a: 76ff) haben die Ansprüche an Feuerstellen der Besuchenden des Allschwiler Waldes und des Schönmattplateaus in der Agglomeration Basel untersucht. Sie stellen dabei fest, dass sich die Vorstellungen von der idealen Umgebung einer Feuerstelle nach Nutzergruppen deutlich unterscheiden. Einige der Befragten wünschen sich eine Feuerstelle unter freiem Himmel,¹² andere möchten Feuerstellen, die an einem Waldrand liegen. Eine offene Waldstruktur wird einem dichten Wald vorgezogen. Markant ist jedoch der Unterschied zwischen den Besuchenden, welche die offiziellen Feuerstellen benutzen, und jenen, die bevorzugt in wilden Steinringen grillieren. Benutzende der wilden Steinringe favorisieren Feuerstellen in Gewässernähe, währenddem den Benutzenden der offiziellen Feuerstellen in erster Linie die Nähe zu einem Parkplatz wichtig ist.

Naherholungssuchende meiden, was an menschliche Nutzung erinnert. (BUCHECKER 2008: 47f) Lärm, Verkehr und Abfälle sind häufig genannte Störfaktoren. Auffallend ist auch, dass viele Naherholungssuchende weniger spezielle Gebietseigenheiten, sondern vielmehr ihre Mitmenschen als störend empfinden. Eine hohe Besucherdichte, Konflikte mit anderen Naherholungssuchenden, Aktivitäten anderer Nutzergruppen oder Hunde werden in verschiedenen Naherholungsgebieten als negativ bewertet. BUCHECKER (2008: 48) stellt abschliessend fest, dass die Erkenntnisse zu den Vorstellungen der Naherholungssuchenden insgesamt darauf hindeuten, dass in einem Naherholungsgebiet von den Naherholungssuchenden primär Privatheit bzw. die Ferne von zivilisatorischen Zwängen und Beanspruchungen gesucht wird.

¹² Im Originaltext verwenden HEGETSCHWEILER et al. (2007a) den englischen Begriff „open space“.

4.5 Infrastrukturwünsche der Naherholungssuchenden

In Tabelle 9 werden die Ergebnisse verschiedener Publikationen bezüglich der Infrastrukturwünsche der Naherholungssuchenden aufgeführt. Sie sind pro Studie nach abnehmender Bedeutung rangiert.

Detaillierte Angaben zu den Infrastrukturwünschen der Naherholungssuchenden können nur in waldbezogenen Studien ausfindig gemacht werden. Die Aussage von BUCHECKER (2008: 47), wonach sich Naherholungssuchende in erster Linie eine Grundausstattung an guten und markierten Wegen, jedoch keine naturfremden Freizeiteinrichtungen wünschen, (vgl. Kapitel 2) lässt sich anhand der aufgeführten Ergebnisse bestätigen. Verschiedene Formen von insbesondere naturnah gestalteten Wegen nehmen unter den Infrastrukturwünschen der Naherholungssuchenden einen hohen Stellenwert ein. Gemäss BERNASCONI et al. (2003: 38f) wünschen sich 74% der Besuchenden der Wälder der Region Bern Wanderwege, 56% wollen Waldpfade, 36% bevorzugen Waldlehrpfade und nur 28% fordern Waldstrassen. RUSTERHOLZ et al. (2003: 339) haben bei einem grossen Teil der Besuchenden des Allschwiler Waldes eine Vorliebe für ein bis zwei Meter breite, unbefestigte Wege festgestellt. Weiter erkennen sie in Abhängigkeit soziodemographischer Kriterien unterschiedliche Präferenzen der Waldbesuchenden. Während Kinder und Teenager weglose Waldgebiete bevorzugen, wünschen sich ältere Besuchende gut ausgebaute Forststrassen. BERNATH et al. (2006: 24f) beobachten in ihrer Untersuchung der Wälder der Stadt Zürich als Erholungsraum, dass die Ergebnisse der Umfrage zu den Infrastrukturwünschen der Naherholungssuchenden mit Vorsicht zu interpretieren sind, da sie eine hohe Standardabweichung aufweisen, was auf eine grosse Uneinigkeit der Befragten hindeutet.

Nicht nur Naturerfahrung im Sinn von Naturbeobachtung sondern auch die Aneignung von Wissen über ein bestimmtes Gebiet scheint ein Anliegen der Naherholungssuchenden zu sein. Besuchende der Wälder der Stadt Zürich betonen die Wichtigkeit von Waldlehrpfaden (BERNATH et al. 2006: 22) und auch BERNASCONI et al. (2003: 38f) konnten bei 36% der Naherholungssuchenden in den Wäldern der Region Bern den Wunsch nach Waldlehrpfaden feststellen.

Neben der Nachfrage nach Gebietsinformationen und einer guten inneren Erschliessung eines Naherholungsgebietes durch ein Netz unterschiedlicher Wege wünschen sich Naherholungssuchende verschiedenste Infrastrukturen, die zum Verweilen genutzt werden können. Besuchende der Wälder der Region Zürich betonen die Wichtigkeit von Sitzbänken, Feuerstellen und Waldhütten. (BERNATH et al. 2006: 22) Ebenso äussern die Besuchenden der Wälder der Region Bern und Genf den Wunsch nach Feuer- bzw. Picknickstellen, Aussichtspunkten und Bänken. (BERNASCONI et al. 2003: 38; CHAROLLAIS 2007:15) Nach BERNATH et al. (2006: 22f) haben sowohl das Alter der Naherholungssuchenden sowie deren Tätigkeit Einfluss auf die Beurteilung der Wichtigkeit von Sitzbänken. Mit zunehmendem Alter wird diese höher eingestuft. Ausserdem legen Sport treibende weniger Wert auf Sitzbänke als Personen, die „Naturbeobachten“ oder „Spazieren“ als Haupttätigkeit beim Waldbesuch nennen.

Publikation	Untersuchungsgebiet	Infrastrukturwünsche
CHAROLLAIS 2007	Wälder der Region Genf	Abfalleimer Picknickstellen Vitaparcours Bänke
HEGETSCHWEILER et al. 2007a ¹³	Allschwiler Wald und Schönmattpateau, Agglomeration Basel	Nutzende der offiziellen Feuerstellen: Sitzbänke Abfalleimer Grill Tisch Feuerholz Brunnen Bratspiesse nichts Nutzende der wilden Steinringe: Sitzbänke Abfalleimer nichts Feuerholz Grill Bratspiesse Tisch Brunnen
BERNATH et al. 2006 ¹⁴	Wälder der Stadt Zürich	Waldlehrpfad Sitzbänke Finnenbahnen Vitaparcours Feuerstellen Steinlehrpfad Laufftref Waldhütten Spielplätze Mountainbike-Parcours
BERNASCONI et al. 2003	Wälder der Region Bern	Wanderwege (74%) Brunnen (64%) Weiher (61%) Feuerstellen (58%) Waldpfade (56%) Aussichtspunkte (54%) ¹⁵ Bänke (51%) Wegweiser (50%) Waldlehrpfade (36%) Parkplätze (35%) Bänke und Tische (29%) Waldstrassen (28%) Waldhäuser (23%) Spielplätze (22%) Tierpärke (16%) archäologische Anlagen (15%)
RUSTERHOLZ et al. 2003	Allschwiler Wald, Agglomeration Basel	ein bis zwei Meter breite, unbefestigte Wege grosse Unterschiede der Wünsche bei verschiedenen Altersgruppen: Kinder und Teenager bevorzugen weglose Waldgebiete, ältere Besuchende gut ausgebaute Forststrassen.

Tabelle 9: Zusammenstellung der Infrastrukturwünsche der Naherholungssuchenden aufgrund der Literaturanalyse. Den Naherholungssuchenden ist die innere Erschliessung eines Naherholungsgebietes durch ein Netz aus naturnah gestalteten Wegen wie Wanderwege und Waldpfade wichtig. Ebenfalls von Bedeutung sind Bänke, Feuerstellen, Waldhütten und Abfalleimer. (L. Bernet)

¹³ HEGETSCHWEILER et al. (2007a) untersuchen die von den Waldbesuchenden bevorzugte infrastrukturelle Ausstattung einer Feuerstelle und unterscheiden dabei zwischen den Nutzenden der offiziellen Feuerstellen und den Nutzenden der wilden Steinringe.

¹⁴ BERNATH et al. (2006) haben die Wichtigkeit verschiedener Infrastrukturen der Wälder der Stadt Zürich aus Nutzersicht untersucht und kamen zu Ergebnissen, die ebenfalls als Infrastrukturwünsche interpretiert werden können.

¹⁵ Aussichtspunkte alleine können nicht direkt als Infrastruktur bezeichnet werden. Doch sie sind verschiedenen Infrastruktureinrichtungen wie Bänken, Fernrohren oder Informationstafeln verbunden, weshalb sie hier ebenfalls aufgeführt werden.

BERNASCONI et al. (2003: 38f) haben die Infrastrukturwünsche der Naherholungssuchenden mit verschiedenen Nutzergruppen in Verbindung gebracht. Dabei haben sie herausgefunden, dass es Anlagen und Wege wie Weiher, Brunnen, Aussichtspunkte, Feuerstellen, Wanderwege und Waldpfade gibt, die bei allen Gruppen mehr oder weniger gleich beliebt sind. Daneben werden insbesondere die Infrastrukturen, die zur Ausübung einer bestimmten Sportart genutzt werden, nur von bestimmten Besuchergruppen geschätzt. Dazu gehören Finnenbahnen, Fitnessanlagen, Reitwege, Radwege und Bikerouten. Schliesslich haben HEGETSCHWEILER et al. (2007a: 77) festgestellt, dass der Wunsch nach einer breiten Infrastrukturausstattung von Picknickstellen bei den Nutzenden der wilden Steinringe insgesamt viel geringer ist, als bei den Nutzenden der offiziellen Feuerstellen. CHAROLLAIS (2007: 15) hebt die Wichtigkeit der Ausstattung eines Naherholungsgebietes mit Abfalleimern hervor. Dieser Wunsch wird auch bei der Befragung der Besuchenden des Allschwiler Waldes und des Schönaumattplateaus bei Basel deutlich. (HEGETSCHWEILER et al. 2007a: 77)

Im Hinblick auf die Typisierung der Infrastrukturen nach MÖNNECKE et al. (2005: 10) (*vgl. Kapitel 2*) wird deutlich, dass sich die Naherholungssuchenden sowohl „Erholungsinfrastrukturen“, beispielsweise verschieden gestaltete Wanderwege, Sportanlagen, Feuer- und Picknickstellen oder Sitzbänke, als auch „Informationsinfrastrukturen“, wie Waldlehrpfade, wünschen. „Verkehrswege und Erschliessungsinfrastrukturen“, also zum Beispiel Strassen, Parkplätze oder Anschluss an den öffentlichen Verkehr, aber auch „Versorgungs- und Verpflegungsinfrastrukturen“, wie Restaurants oder Kioske, scheinen dagegen eine untergeordnete Rolle zu spielen.

5 Schlussfolgernde Erkenntnisse zu den gesellschaftlichen Ansprüchen an Naherholungsgebiete in Schweizer Agglomerationen

Ziel dieser Arbeit ist die Beantwortung der Frage, welche Erkenntnisse zu den gesellschaftlichen Ansprüchen an Naherholungsgebiete in Schweizer Agglomerationen aus den Ergebnissen empirischer Forschung zum Verhalten und zu den Erwartungen von Naherholungssuchenden abgeleitet werden können. Dazu wurden in einem ersten Teil allgemeine Erkenntnisse zu gesellschaftlichen Ansprüchen an Naherholungsgebiete im städtischen Umfeld aufgearbeitet. Mit den „Bedürfnissen und Motiven der Naherholungssuchenden“, den „Aktivitäten in Naherholungsgebieten“, den „Gründen für die Wahl eines Naherholungsgebietes“, den „Vorstellungen von einem idealen Naherholungsgebiet“ und den „Infrastrukturwünschen der Naherholungssuchenden“ konnten fünf Operationalisierungsdimensionen gesellschaftlicher Ansprüche an Naherholungsgebiete aufgezeigt werden, auf deren Basis nun gesellschaftliche Ansprüche an Naherholungsgebiete in Schweizer Agglomerationen abgeleitet werden können.

Naherholungshandlungen dienen in erster Linie der Regeneration der körperlichen, geistigen und seelischen Leistungsfähigkeit nach entsprechender Belastung, (MÖNNECKE et al. 2005: 4) womit eine Steigerung des persönlichen Wohlbefindens der Naherholungssuchenden einhergeht. Daher steht eine Vielzahl der Ansprüche der Naherholungssuchenden in direktem Zusammenhang mit ihrem persönlichen Wohlbefinden. Eine weitere zentrale Bedingung zur Ausübung verschiedener Naherholungsaktivitäten, und damit Voraussetzung zur Befriedigung der rekreativen Bedürfnisse der Naherholungssuchenden, stellt der Landschaftsraum und seine Gestaltung dar. (MÖNNECKE et al. 2005: 7) Aus diesem Grund werden von den Naherholungssuchenden verschiedene Ansprüche an die Landschaftsgestaltung geltend gemacht. Schliesslich scheinen bestimmte Infrastrukturen eine wichtige Bedingung zur Befriedigung der rekreativen Bedürfnisse der Naherholungssuchenden darzustellen. 63% der Waldbesuchenden der Region Bern nennen bei den Vorstellungen von einem idealen Naherholungsgebiet Aspekte bezüglich der Infrastruktur und stellen zahlreiche Ansprüche an die infrastrukturelle Ausstattung eines Naherholungsgebietes. (BERNASCONI et al. 2003: 36) Anhand dieser Erkenntnisse können die gesellschaftlichen Ansprüche der Naherholungssuchenden drei verschiedenen Anspruchsclustern zugeordnet werden:

- Ansprüche im Zusammenhang mit dem persönlichen Wohlbefinden
- Ansprüche im Zusammenhang mit der Landschaftsgestaltung
- Ansprüche im Zusammenhang mit der Infrastrukturausstattung

Im Folgenden werden diese drei Cluster sowie die dazu gehörenden Ansprüche erläutert und begründet.

Ansprüche im Zusammenhang mit dem persönlichen Wohlbefinden

Es können fünf zentrale Ansprüche der Naherholungssuchenden im Zusammenhang mit ihrem persönlichem Wohlbefinden ausfindig gemacht werden. Damit sich Naherholungssuchende in einem Naherholungsgebiet wohl fühlen und ihre rekreativen Bedürfnisse befriedigt werden können, verlangen sie nach Störungsfreiheit, Sicherheit, Sauberkeit, Privatsphäre und nach Möglichkeiten für soziale Kontakte.

- Störungsfreiheit

Die Bedeutung des Anspruchs auf Störungsfreiheit kam bei den Befragungen der Naherholungssuchenden an verschiedenen Stellen zum Ausdruck. Naherholungssuchende nennen zahlreiche Bedürfnisse, Motive und Aktivitäten, die im Zusammenhang mit Störungsfreiheit stehen. Dies sind die Bedürfnisse und Motive „Ruhe“, „Finden von Entspannung und Erholung“, „Vergessen von Raum und Zeit“ und die damit verbundene Aktivität „Sicherholen“. BERNASCONI et al. (2003: 36) weisen direkt auf die Störungsfreiheit als zentrale Bedingung zur Befriedigung der rekreativen Bedürfnisse der Naherholungssuchenden hin: 57% der Naherholungssuchenden der Region Bern äussern sich bei einer Befragung zu den Vorstellungen von einem idealen Naherholungsgebiet zu Aspekten, die mit Störungsfreiheit in Verbindung stehen (z.B. keine Hunde, keine Biker, keine Reiter, keine Jogger, wenig Menschen, kein Verkehr, kein Asphalt). Weiter verdeutlicht die Nennung einzelner Störfaktoren, wie sie in verschiedenen Studien ausfindig gemacht werden können, was Naherholungssuchende unter Störungsfreiheit verstehen. Gemieden wird im Allgemeinen, was Naherholungssuchende die an menschliche Nutzung eines Gebietes und an Zivilisation erinnert. Auffallend ist auch, dass viele Naherholungssuchende weniger spezielle Gebiets-eigenheiten, sondern vielmehr ihre Mitmenschen als störend empfinden.

- Sicherheit

Der Anspruch auf Sicherheit lässt sich direkt aus dem Bedürfnis nach Sicherheit ableiten. Dieses kann anhand der Erkenntnisse aus den empirischen Befragungen der Naherholungssuchenden zu ihrem Naherholungsverhalten und ihren Erwartungen an ein Naherholungsgebiet nur am Rande ausfindig gemacht werden. Das Bedürfnis nach Sicherheit stellt ein zentrales menschliches Grundbedürfnis dar (<http://www.abraham-maslow.com>, 15.09.2009) und wird deshalb im Bezug zu Naherholung von den Naherholungssuchenden nicht explizit erwähnt. Am deutlichsten kommt der Anspruch nach Sicherheit bei den Vorstellungen der Naherholungssuchenden von einem idealen Naherholungsgebiet zum Vorschein. Die Naherholungssuchenden machen dabei verschiedene Aussagen, welche mit überschaubaren räumlichen Verhältnissen in Verbindung stehen, worin sich gemäss MÖNNECKE et al. (2006: 21) das Bedürfnis und somit der Anspruch auf Sicherheit ausdrückt.

- Sauberkeit

Auf den Anspruch auf Sauberkeit lässt sich aus der Tatsache schliessen, dass sich viele Naherholungssuchende durch Abfälle gestört fühlen sowie aus der Nachfrage nach Abfall-eimern. Die Untersuchung von BERNATH et al. (2006: 25) zeigt, dass den Besuchenden der Wälder der Stadt Zürich die Sauberkeit insgesamt sehr wichtig ist. Auffallend sind dabei Unterschiede im Sauberkeitsempfinden der Naherholungssuchenden in Abhängigkeit aktivitätsspezifischer und soziodemographischer Kriterien. „Wer den Wald zum Joggen (auf Waldwegen oder auf der Finnenbahn) aufsucht, ist zufriedener mit der Sauberkeit im Wald als Personen, die Naturbeobachtung als Hauptaktivität beim Waldbesuch nennen, ihren Hund ausführen oder den Vitaparcours besuchen“ und mit „zunehmendem Alter nimmt die Zufriedenheit mit der Sauberkeit im Wald ab.“ (BERNATH et al. 2006: 25)

- Privatsphäre

Der Anspruch auf Privatsphäre äussert sich in der starken Abneigung der Naherholungssuchenden gegenüber menschlichen Spuren und wird durch das Bedürfnis „Alleinsein“ verdeutlicht. Auf diesen Aspekt wird insbesondere von BUCHECKER (2008: 48) hingewiesen. Er sieht ein Naherholungsgebiet als „Ort sozialen Rückzugs und individueller Aneignung“ und deutet seine Erkenntnisse zu den Vorstellungen der Naherholungssuchenden von einem idealen Naherholungsgebiet darauf hin, dass Naherholungssuchende primär Privatheit bzw. die Ferne von zivilisatorischen Zwängen und Beanspruchungen suchen.

- Möglichkeiten für soziale Kontakte

Nicht nur Privatsphäre, sondern auch die Möglichkeit für soziale Kontakte scheint ein Anliegen der Naherholungssuchenden zu sein. Die Erkenntnisse zu den Bedürfnissen und Motiven der Naherholungssuchenden weisen auf die Wichtigkeit von psychosozialen Motiven resp. die Wichtigkeit des Bedürfnisses nach Geselligkeit für eine Naherholungshandlung hin. GLOOR et al. (2001: 35) haben aufgezeigt, dass ein Drittel der Naherholungssuchenden die Birs bei Münchenstein zu zweit oder in der Gruppe aufsuchen. Weiter drückt sich der Anspruch der Naherholungssuchenden, ihre sozialen Kontakte in einem Naherholungsgebiet zu pflegen, im Wunsch nach verschiedensten Infrastrukturen aus, die zum Verweilen genutzt werden können. Dies sind in erster Linie Picknick- und Feuerstellen sowie Waldhütten, Sitzbänke und Badeplätze.

Ansprüche im Zusammenhang mit der Landschaftsgestaltung

Die Ansprüche an die Landschaftsgestaltung sind sehr vielfältig und variieren in Abhängigkeit soziodemographischer und aktivitätsspezifischer Kriterien. Dennoch können anhand der Erkenntnisse zum Naherholungsverhalten und den Erwartungen der Naherholungssuchenden zwei übergeordnete Ansprüche aufgefunden gemacht werden, nämlich eine naturnahe, ästhetisch schöne Landschaft und grossflächige, unzerschnittene Naherholungsgebiete.

- naturnahe, ästhetisch schöne Landschaft

Es zeigt sich, dass „Natur- und Landschaftsgenuss“ ein zentrales rekreatives Bedürfnis darstellt. Entsprechend geben gemäss ZEIDENITZ (2005: 61) ein Grossteil der Naherholungssuchenden an, Naherholungsgebiete zum Beobachten von Natur aufzusuchen. Eine naturnahe, ästhetisch schöne Landschaft stellt die zentrale Bedingung zur Befriedigung des Bedürfnisses nach Natur- und Landschaftsgenuss dar und ist Voraussetzung für naturbezogene, kontemplative Aktivitäten wie „Naturbeobachten“. Bezüglich der Vorstellungen von einem idealen Naherholungsgebietes werden von den Naherholungssuchenden am meisten Aussagen im Zusammenhang mit der Natürlichkeit eines Gebietes gemacht. (BERNASCONI et al. 2003: 36) Dieser Anspruch lässt sich weiter präzisieren: Naherholungssuchende favorisieren reich strukturierte Gebiete mit einer grossen natürlichen Vielfalt. Sie mögen eine gewisse Weite und Überschaubarkeit und suchen die Abwesenheit menschlicher Spuren. (BUCHECKER 2008: 47f)

- grossflächige, unzerschnittene Naherholungsräume

Grossflächige Naherholungsgebiete und unzerschnittene, zusammenhängende Landschaften sind erforderlich für die Ausübung raumbeanspruchender sportlicher Aktivitäten wie „Spazieren“, „Wandern“, „Joggen“, „Fahrradfahren“ und „Mountainbiking“ und stellen damit einen Anspruch der Naherholungssuchenden dar. Eine gewisse Gebietsgrösse begünstigt die Verteilung der Naherholungssuchenden und wirkt damit der hohen Besucherdichte als zentralen Störfaktor in Naherholungsgebieten entgegen und minimiert das Konfliktpotential zwischen verschiedenen Nutzergruppen.

Ansprüche im Zusammenhang mit der Infrastrukturausstattung

Es ist eine Herausforderung, ein Naherholungsgebiet infrastrukturell optimal auszustatten, denn verschiedene Nutzergruppen stellen einerseits vielfältige Ansprüche an das Infrastrukturangebot eines Naherholungsgebietes, andererseits fühlen sich Naherholungssuchende durch überflüssige Infrastrukturen schnell gestört und wünschen sich insbesondere keine Infrastruktureinrichtungen, welche die Naherholungssuchenden an menschliche Zivilisation erinnern. Als zentral haben sich Sportmöglichkeiten, Gebietsinformationen und spezifische Einrichtungen für Kinder, Jugendliche, Familien und ältere Personen erwiesen.

- Sportmöglichkeiten

Die Erkenntnisse zu den Aktivitäten der Naherholungssuchenden verdeutlichen, dass sich viele Naherholungssuchende in einem Naherholungsgebiet sportlich betätigen wollen. Viele dieser sportlichen Aktivitäten verlangen nach speziellen Infrastruktureinrichtungen wie beispielsweise Vitaparcours oder Mountainbiketrails. Welche Infrastruktureinrichtungen im Einzelfall konkret erforderlich sind, lässt sich anhand einer Analyse der Aktivitätsmuster der Naherholungssuchenden zeigen.

- Gebietsinformationen

Der Anspruch auf Gebietsinformationen kommt weniger bei den Bedürfnissen und Motiven als vielmehr bei den Infrastrukturwünschen der Naherholungssuchenden zum Ausdruck. Naherholungssuchende in den Wäldern der Region Bern und der Stadt Zürich betonen die Wichtigkeit von Waldlehrpfaden. (BERNASCONI et al. 2003: 36ff; BERNATH et al. 2006: 22) Damit scheint die Aneignung von Wissen über ein Gebiet ein weiteres Anliegen der Naherholungssuchenden zu sein.

- Einrichtungen für Kinder, Jugendliche, Familien und ältere Personen

An diversen Stellen konnte aufgezeigt werden, dass Kinder, Jugendliche, Familien und ältere Personen verschiedene Aktivitäten ausüben, unterschiedliche Vorstellungen von einem idealen Naherholungsgebiet haben und sich spezifische Infrastruktureinrichtungen wünschen. Im Rahmen dieser Arbeit können keine konkreten Aussagen zu den spezifischen Ansprüchen der Kinder, Jugendlichen, Familien und älteren Personen gemacht werden, da die Ansprüche verschiedener Altersgruppen nicht Gegenstand dieser Untersuchung sind. Ist eine bestimmte Altersgruppe in einem Naherholungsgebiet im Vergleich zur übrigen Wohnbevölkerung untervertreten, kann davon ausgegangen werden, dass das betreffende Naherholungsgebiet den Ansprüchen dieser Altersgruppe nicht gerecht wird.

FRICK et al. (2005: 37) haben in ihrer Studie zur Wohnqualität und Erholungsnutzung im Raum Höggerberg-Affoltern eine Erhebung der Ansprüche der Naherholungssuchenden an ihre Wohnumgebung durchgeführt. Die oben genannten gesellschaftlichen Ansprüche an städtische Naherholungsgebiete finden sich unter den allgemeinen Ansprüchen der Naherholungssuchenden an ihre Wohnumgebung wieder. FRICK et al. (2005: 37) haben noch weitere Ansprüche aufgeführt, wobei sich diese nicht konkret auf Naherholungsgebiete beziehen und deshalb an dieser Stelle nicht weiter erwähnt werden.

Im Rahmen dieser Arbeit konnten anhand der qualitativen Analyse drei Anspruchcluster mit insgesamt zehn gesellschaftlichen Ansprüchen an Naherholungsgebiete in Schweizer Agglomerationen ausfindig gemacht werden. In Tabelle 10 werden die wesentlichen Erkenntnisse zu den gesellschaftlichen Ansprüchen zusammenfassend dargestellt.

Aus Tabelle 10 wird ersichtlich, dass sich einzelne Ansprüche durchaus widersprechen können. Naherholungssuchende nützen ein Naherholungsgebiet zur Pflege ihrer sozialen Kontakte. Gleichzeitig schätzen Naherholungssuchende ein Naherholungsgebiet als Ort des sozialen Rückzugs. Sie suchen in einem Naherholungsgebiet Störungsfreiheit und meiden, was an menschliche Nutzung erinnert, wollen aber spezielle Infrastruktureinrichtungen für sportliche Aktivitäten. Für eine nutzergerechte Planung und Entwicklung städtischer Naherholungsgebiete sollte deshalb über die Ansprüche hinaus die von den Naherholungssuchenden beurteilte Wichtigkeit der einzelnen Ansprüche bekannt sein. Da als Datengrundlage für die Bildung der Anspruchcluster empirische Studien verschiedener Ausrichtung und Methodik verwendet wurden, kann im Rahmen dieser Arbeit keine Aussage über die Bedeutung der einzelnen

Ansprüche gemacht werden. In einem weiteren Schritt müsste daher die Wichtigkeit einzelner Ansprüche empirisch untersucht werden.

Ansprüche im Zusammenhang mit dem persönlichen Wohlbefinden
Störungsfreiheit: Naherholungssuchende meiden, was an menschliche Nutzung erinnert.
Sicherheit: Naherholungssuchende mögen überschaubare räumliche Verhältnisse.
Sauberkeit: Naherholungssuchende fühlen sich durch Abfälle gestört.
Privatsphäre: Naherholungssuchende nutzen Naherholungsgebiete als Orte des sozialen Rückzugs.
Möglichkeiten für soziale Kontakte: Naherholungssuchende pflegen in einem Naherholungsgebiet soziale Kontakte.
Ansprüche im Zusammenhang mit der Landschaftsgestaltung
naturnahe, ästhetisch schöne Landschaft: Naherholungssuchende favorisieren reich strukturierte Gebiete mit einer grossen natürlichen Vielfalt.
grossflächige, unzerschnittene Naherholungsräume: Naherholungssuchende verlangen zur Ausübung raumbeanspruchender sportlicher Aktivitäten nach grossflächigen, unzerschnittenen Naherholungsräumen.
Ansprüche im Zusammenhang mit der Infrastrukturausstattung
Sportmöglichkeiten: Naherholungssuchende wollen spezielle Infrastrukturen für sportliche Tätigkeiten wie beispielsweise Vitaparcours oder Mountainbiketrails.
Gebietsinformationen: Naherholungssuchende interessieren sich für Informationen über ein Gebiet.
Einrichtungen für Kinder, Jugendliche, Familien und ältere Personen: Naherholungssuchende wünschen sich in Abhängigkeit ihrer Lebensphase spezifische Infrastruktureinrichtungen.

Tabelle 10: Überblick über die Ansprüche der Naherholungssuchenden (L. Bernet)

Die Erkenntnisse zu den Gründen für die Wahl eines Naherholungsgebietes verdeutlichen, dass Naherholungssuchende oftmals eine suboptimale Wahl eines Naherholungsgebietes treffen. Die Wahl eines Naherholungsgebietes wird zwar durchaus durch die Bedürfnisse und Motive der Naherholungssuchenden geleitet, jedoch in erster Linie durch die zur Verfügung stehende Zeit und den Aufwand für den Zugang zum Gebiet bestimmt. Den Bedürfnissen der Naherholungssuchenden übergeordnet stellt damit die Erreichbarkeit eines Naherholungsgebietes der zentrale Faktor für die Wahl des Gebietes dar. Daher ist es wichtig ein Naherholungsangebot einer Agglomeration nicht nur in Bezug auf die Bedürfnisse der Naherholungssuchenden aufwerten zu wollen, sondern ebenso die Erreichbarkeit jedes einzelnen Gebietes zu prüfen und allenfalls zu verbessern.

Literaturverzeichnis und Internetquellen

Literatur

BAUR, BRUNO, 1999: Der Allschwiler Wald: Ein Naherholungsgebiet mit vielfältigen Funktionen. Basel.

BAUR, BRUNO et al., 2000: Erholung und Natur im St. Johannis-Park. (Hrsg. vom Baudepartement des Kantons Basel-Stadt.) Basel.

BERNASCONI, ANDREAS; SCHROFF, URS, 2003: Erholung und Walddynamik. Verhalten, Erwartungen und Zahlungsbereitschaft von Waldbesuchenden in der Region Bern. (Hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft für den Wald, dem Bundesamt für Umwelt und der Eidgenössischen Forstdirektion.) Bern.

BERNATH, KARIN; ROSCHEWITZ, ANNA; STUDHALTER, STEFAN, 2006: Die Wälder der Stadt Zürich als Erholungsraum. Besucherverhalten der Stadtbevölkerung und Bewertung der Walderholung. (Hrsg. von der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft.) Birmensdorf.

BRUNOTTE, ERNST et al. (Hrsg.), 2002: Lexikon der Geographie, Band 2. Heidelberg und Berlin.

BUCHECKER, MATTHIAS, 2008: Welche Ansprüche hat die Bevölkerung an ihre Wohnumgebung? Inhaltliche und prozedurale Voraussetzungen für eine bedürfnisgerechte Planung. In: Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (Hrsg.): Forum für Wissen 2008. Birmensdorf, S. 43-54.

BUCHECKER, MATTHIAS; FRICK, JAQUELINE; TOBIAS, SILVIA (Hrsg.), 2008: Gesellschaftliche Ansprüche an den Lebens- und Erholungsraum. Eine praxisorientierte Synthese der Erkenntnisse aus zwei Forschungsprogrammen. (Hrsg. von der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft.) Birmensdorf.

BÜHLER-CONRAD, ELISABETH; KASPAR, HEIDI; OSTERMANN, FRANK, 2008: Nachhaltiges Entwerfen, Bewirtschaften und Aneignen städtischer Parkanlagen. Unveröffentlichter, dem Schweizerischen Nationalfonds eingereichter wissenschaftlicher Schlussbericht. (Hrsg. vom Geographischen Institut der Universität Zürich.) Zürich.

BUNDESAMT FÜR UMWELT, WALD UND LANDSCHAFT, 1999: Gesellschaftliche Ansprüche an den Schweizer Wald - Meinungsumfrage. (UMWELT, Nr. 309.) Bern.

CHAROLLAIS, MYRIAM, 2007: Activités de loisir de plain air dans les zones non urbanisées du canton de Genève. (Hrsg. vom Département du territoire.) Genève.

DEGENHARDT, BARBARA, 2009: Einflussfaktoren des werktäglichen Naherholungsverhaltens im periurbanen Raum: Zusammenhänge zwischen persönlichen Arbeitsbelastungen und individueller Nutzung des Naherholungsgebietes. (Dissertation an der philosophischen Fakultät der Universität Zürich.) Zürich.

FINGERHUTH, CARL et al., 1973: Arbeitsmethode zur Bewertung der Erholungseignung eines landschaftlichen Angebots für verschiedene Typen von Erholungssuchenden. In: Landschaft und Stadt, 5/1973, S. 161-171.

FRICK, JACQUELINE; BUCHECKER, MATTHIAS, 2005: Erhebung der Wohnqualität und der Erholungsnutzung im Raum Hönningerberg-Affoltern. (Hrsg. von der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft.) Birmensdorf.

FRICK, JACQUELINE; DEGENHARDT, BARBARA; BUCHECKER, MATTHIAS, 2007: Predicting local residents' use of nearby outdoor recreation areas through quality perceptions and recreational expectations. In: *Forest, Snow and Landscape Research*, 81/2007, S. 31-41.

GASSER, GERHARD, 1997: Aktivitäten der städtischen Forstverwaltung Liestal (BL) in der Wahrnehmung von Waldbesucherinnen und Waldbesuchern. (ETH Zürich, Professur für Forstpolitik und Forstökonomie, Arbeitsberichte allgemeine Reihe, 97/1.) Zürich.

GLOOR, DANIELA; MEIER, HANNA, 2001: Soziale Raumnutzung und ökologische Ansprüche: soziologische Untersuchung zur Revitalisierung der Birs bei Münchenstein. (ETH Zürich, Professur für Forstpolitik und Forstökonomie, Grundlagen und Materialien, 01/1.) Zürich.

HEGETSCHWEILER, K. TESSA; RUSTERHOLZ, HANS-PETER; BAUR, BRUNO, 2007a: Fire places preferences of forest visitors in northwestern Switzerland: Implications for the management of picnic sites. In: *Urban Forestry & Urban Greening*, 6/2007, S. 73-81.

HEGETSCHWEILER, K. TESSA et al., 2007b: Die Bedeutung der Erholungsnutzung des Waldes am Beispiel von Picknicken und Grillieren: Ergebnisse einer gesamtschweizerischen Umfrage bei Forstfachleuten und Waldeigentümern. In: *Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen*, 158/2007, S. 39-49.

JUNKER, BERIT; BUCHECKER, MATTHIAS, 2008: Sozialverträgliche Flussrevitalisierungen. Ein Leitfaden. (Hrsg. von der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft.) Birmensdorf.

KULINAT, KLAUS, 1980: Die Bestimmungsfaktoren grossstädtischer Naherholungsräume in der Bundesrepublik Deutschland - Modellsätze und Planungskonsequenzen. In: SCHNELL, PETER; WEBER, PETER (Hrsg.): *Agglomeration und Freizeitraum. Vorträge eines Symposiums der Arbeitsgruppe "Geography of Tourism and Recreation" der Internationalen Geographischen Union (IGU/UGI) in Münster 1979.* Paderborn, S. 41-48.

LANDOLT, SARA; SCHNEIDER, STEPHANIE; ODERMATT, ANDRÉ, 2006: Seeanlagen Zürich. Bedeutung, Nutzungen, Herausforderungen 2000/2006. (Hrsg. vom Geographischen Institut der Universität Zürich und Grün Stadt Zürich.) Zürich.

MAIER, JÖRG, 1980: Mobilität und Freizeitverhalten - Vergleichende Wahrnehmungs- und Aktivitätsmuster im Freizeitverhalten von Personengruppen in dynamisch gewachsenen Stadt-Rand-Gemeinden der Verdichtungsgebiete und in den Zentren des ländlichen Raumes. In: SCHNELL, PETER; WEBER, PETER (Hrsg.): *Agglomeration und Freizeitraum. Vorträge eines Symposiums der Arbeitsgruppe "Geography of Tourism and Recreation" der Internationalen Geographischen Union (IGU/UGI) in Münster 1979.* Paderborn, S. 11-20.

MASLOW, ABRAHAM H., 1989: *Motivation und Persönlichkeit.* Reinbek.

MAYRING, PHILIPP, 2002: *Einführung in die qualitative Sozialforschung.* Basel.

MÖNNECKE, MARGIT; WASEM, KARIN, 2005: *Wegleitung zur Berücksichtigung der Naherholung in der kommunalen Planung.* (Hrsg. vom Amt für Raumplanung, Kanton Basel-Landschaft.) Liestal.

MÖNNECKE, MARGIT et al., 2006: *Ansprüche von Naherholungssuchenden und deren Berücksichtigung in verschiedenen Arten von Planungsinstrumenten.* Projekt im Rahmen des WSL-

Programmes "Landschaft im Ballungsraum". (Hrsg. von der Forschungsstelle für Freizeit, Tourismus und Landschaft, Hochschule für Technik Rapperswil und dem Institut für Nachhaltige Entwicklung, Zürcher Hochschule Winterthur.) Rapperswil / Winterthur.

NOHL, WERNER, 2001: Landschaftsplanung. Ästhetische und rekreative Aspekte. Berlin.

NOHL, WERNER, 2002: Freiraumplanung zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Gesellschaftliche Entwicklungen und ihr Einfluss. In: Stadt+Grün, 8/2002, S. 9-16.

NOHL, WERNER, 2005: Nachhaltige Freizeitlandschaften. Entdeckung der Gegenwart. In: Politische Ökologie, Landschaftskult - Natur als Herausforderung, 8/2002, S. 36-38.

REINOLD, GERD (Hrsg.), 2000: Soziologie-Lexikon. München.

RUSTERHOLZ, HANS-PETER; BAUR, BRUNO, 2003: Charakterisierung und Vorlieben der Besucher in drei Gebieten eines Erholungswaldes: Ergebnisse einer Umfrage im Allschwiler Wald. In: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen, 154, S. 397-404.

SAURER, TINA, 2008: Das Aaretal zwischen Thun und Bern und seine Bedeutung als Naherholungsraum. (Diplomarbeit am Geographischen Institut der Universität Bern.) Bern.

SCHULTZ, BARBARA; SCHILTER, RENÉ; SCHMID, WILLY, 2003: Siedlungsentwicklung Schweiz. (Hrsg. vom Institut für Raum- und Landschaftsentwicklung, ETH Zürich.) Zürich.

SEELAND, KLAUS; DÜBENDORF, SABINE; HANSMANN, RALF, 2009: Making friends in Zürich's urban forests and parks: The role of public green spaces for social inclusion of youth from different cultures. In: Forest Policy and Economics, 11/2009, S. 10-17.

SEELAND, KLAUS et al., 2002: Public acceptance of restrictions imposed on recreational activities in the periurban Nature Reserve Sihlwald, Switzerland. In: Urban Forestry & Urban Greening, 1/2002, S. 49-57.

SPIESS, HARRY; WASEM, KARIN; BURKART, ALEXANDRA, 2008: Gewässerbezogene Naherholungsräume im Kanton Zürich (Pilotprojekt). (Hrsg. von der Forschungsstelle für Freizeit, Tourismus und Landschaft, Hochschule für Technik Rapperswil und dem Institut für Nachhaltige Entwicklung, Zürcher Hochschule Winterthur.) Rapperswil / Winterthur.

THÉLIN, GILBERT, 1983: Freizeitverhalten im Erholungsraum: Freizeit in und ausserhalb der Stadt Bern - unter besonderer Berücksichtigung freiräumlichen Freizeitverhaltens am Wochenende. (Geographica Bernensia, Geographie für die Praxis, 8.) Bern.

VOLKART, HANS-RUDOLF, 1979: Die Erholungsgebiete im Kanton Zürich. Zürich.

WOLF, KLAUS; JURCZEK, PETER, 1986: Geographie der Freizeit und des Tourismus. Stuttgart.

ZEIDENITZ, CHRISTINA, 2005: Freizeitaktivitäten in der Schweiz - wegen oder gegen Natur und Landschaft? Eine umweltsychologische Studie zu Motiven, Einstellungen und Lenkungsstrategien. (Hrsg. von der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft.) Birmensdorf.

Internetquellen

Bundesamt für Statistik: Agglomerationen und Metropolitanräume, Agglomerationen und isolierte Städte nach Gemeinden, http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/regionen/11/geo/analyse_regionen/04.parsys.0008.downloadList.00081.DownloadFile.tmp/14agglo902000020405dt.xls, 06.07.2009.

Maslow's Hierarchy of Needs: http://www.abraham-maslow.com/m_motivation/Hierarchy_of_Needs.asp, 15.09.2009.

Schriftenreihe 'Studentische Arbeiten an der IKAÖ'

Hrsg: Ruth Kaufmann-Hayoz

In dieser Schriftenreihe publiziert die Interfakultäre Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie (IKAÖ) der Universität Bern in loser Folge studentische Projektberichte sowie weitere Arbeiten von Studierenden, die für eine breitere Öffentlichkeit von Interesse sind:

- Nr. 1
ISBN: 3-906456-01-3
Gentechnologie - Recht - Gesellschaft. Gentechnologie an Pflanzen und Tieren (1993) (*vergriffen*)
- Nr. 2
ISBN: 3-906456-02-1
Das 1950er Syndrom. Der Weg in die Verschwendungsgesellschaft (1994) (*vergriffen*)
- Nr. 3
ISBN: 3-906456-03-X
Ausgewählte Verkehrsaspekte in der Gemeinde Köniz (1994) (*vergriffen*)
- Nr. 4
ISBN: 3-906456-04-8
Anforderungen an ein Ökomarketing (1995)
- Nr. 5
ISBN: 3-906456-05-6
Wege zu einer effizienteren Energienutzung. Aktuelle Situation und mögliche Perspektiven für die Gemeindeverwaltung Köniz (1995)
- Nr. 6
ISBN: 3-906456-06-4
Berner Entwurf zu einem Gentechnik-Gesetz. Mit Kommentar (1995) (*vergriffen*)
- Nr. 7
ISBN: 3-906456-07-2
Die Patentierung von Lebewesen im Hinblick auf die Würde der Kreatur (1995) (*vergriffen*)
- Nr. 8
ISBN: 3-906456-09-9
Trennwirkung von Hauptverkehrsstrassen (1996)
- Nr. 9
ISBN 3-906456-10-2
Ökologischer Ausgleich und Landschaftsentwicklung - Müntschemier und Grossaffoltern (1997)
- Nr. 10
ISBN 3-906456-15-3
Fischrückgang in den schweizerischen Fließgewässern (1997)
- Nr. 11
ISBN 3-906456-16-1
Umweltverantwortliches Alltagshandeln beim Global Action Plan: die Bedeutung sozialer Netze (1998)
- Nr. 12
ISBN 3-906456-18-8
Gentechnologisch veränderte Sojabohne: Reflexion der Diskussion und des Bewilligungsverfahrens (1998) (*vergriffen*)
- Nr. 13
ISBN 3-906456-19-6
Die Naturschutzorganisationen im bernischen Seeland (1999)
- Nr. 14
ISBN 3-906456-17-X
Energiesparen im Spital: Pilotprojekt für einen bewussteren Umgang mit Energie am Arbeitsplatz (1999)
- Nr. 15
ISBN 3-906456-20-X
Unser Abfall – der entwertete Rohstoff der kommenden Generation (2000)
- Nr. 16
ISBN 3-906456-21-8
Der Wolf – Wildtier oder wildes Tier? Eine Deutungsmusteranalyse in der Schweizer Bevölkerung (2000) (*vergriffen*)

- Nr. 17
ISBN 3-906456-23-4
Gemeinwerk und gemeinschaftliches Arbeiten im
Landschaftsschutz (2000)
- Nr. 18
ISBN 3-906456-22-6
Menschliches Versagen im Kontext individuellen
umweltverantwortlichen Handelns (2000)
- Nr. 19
ISBN 3-906456-25-0
Nonylphenol in der Schweiz. Eine Abschätzung der
Belastungssituation und der ökologischen Wirkungen (2000)
- Nr. 20
ISBN 3-906456-26-9
Der Verkehrsversuch Spiez: eine Nachuntersuchung (2001)
- Nr. 21
ISBN 3-906456-29-3
Einstellungen, Handlungserfahrung und Kooperation im
Umweltbereich (2001)
- Nr. 22
ISBN 3-906456-30-7
Warum der Bach kam: Ursachendiskurs nach dem Unwetter-
Ereignis in Sachseln 1997 (2001)
- Nr. 23
ISBN 3-906456-31-5
„Stehenbleiben kommt nicht in Frage“. Potenziale der
Gemeinde Eggiwil: Wahrnehmung und Bewertung durch
Bevölkerung und Behörden (2001)
- Nr. 24
ISBN 3-906456-32-3
Wer rettet die Belpau? Zur Wahrnehmung und Akzeptanz eines
Hochwasserschutz- und Revitalisierungsprojektes (2001)
- Nr. 25
ISBN 3-906456-33-1
Frauennetzwerke und Landschaftsentwicklung. Soziale
Restriktionen und Optionen der Mitwirkung von
Frauennetzwerken an nachhaltiger Landschaftsentwicklung
(2002)
- Nr. 26
ISBN 3-906456-34-X
Obstgarten Leuzigen – Chancen und Risiken bei der
Realisierung und Bewirtschaftung (2002)
- Nr. 27
ISBN 3-906456-35-8
Aktive Gestaltungsformen eines zukünftigen
Landschaftsmanagements. Eine Befragung in den Gemeinden
Erlach und Ligerz (2002)
- Nr. 28
ISBN 3-906456-36-6
Durchsetzungsmechanismen im Umweltvölkerrecht. Wahl und
Gestaltungsverhalten im Hinblick auf unterschiedliche
Vertragsziele (2003)
- Nr. 29
ISBN 3-906456-37-4
Die Wirkung eines ökologischen Pilotprojektes im Bereich
Wasserkraft auf die Nachfrage nach "Grünem Strom".
Gegenüberstellung der Gemeinden Aarberg und Büren a.A. -
eine Untersuchung in Fallbeispielen (2003)
<http://www.ikaoe.unibe.ch/publikationen/>
- Nr. 30
ISBN 3-906456-387-2
Quartierleiste Lyss – Potentiale, Chancen, Probleme (2003)
- Nr. 31
ISBN 3-906456-39-0
Mitnehmende bei Carlos (2003)
- Nr. 32
ISBN 3-906456-40-4
Partizipation in Lokalen Agenda 21-Prozessen. Die Teilnahme
von MigrantInnen (2004)

- Nr. 33
ISBN 3-906456-41-2
Titanic II. Pilot- und Demonstrationsobjekt im Bereich energieeffizienten Bauens (2004)
<http://www.ikaoe.unibe.ch/publikationen/>
- Nr. 34
ISBN 3-906456-42-0
Lebensqualität im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung in der Stadt Langenthal (2004)
- Nr. 35
ISBN 3-906456-43-9
Die Diffusion von Elektro-Scooters. Untersuchung des Vertriebs von Elektro-Scooters im Raum Bern (2004)
<http://www.ikaoe.unibe.ch/publikationen/>
- Nr. 36
ISBN 3-906456-44-7
Ozonticker. Evaluation und Neukonzeption einer Kampagne zur Reduktion von Ozon in der Stadt Bern (2004) (*erscheint nicht*)
- Nr. 37
ISBN 3-906456-45-5
Diffusionsschwierigkeiten von E-Bikes. Eine Studie über die Ursachen des Nicht-Kaufs (2005)
<http://www.ikaoe.unibe.ch/publikationen/>
- Nr. 38
ISBN 3-906456-46-3
Titanic II. Bedingungen für ein erfolgreiches Pilot- und Demonstrationsobjekt (2005)
- Nr. 39
ISBN 3-906456-47-1
Alp-Träume. Wengener Alpkorporationen zwischen Alpwirtschaft, Tourismus und Naturschutz (2005)
- Nr. 40
ISBN 3-906456-48-X
Die Umgestaltung der Inselgärten nach dem Konzept *Healing Garden* (2005) (*vergriffen*)
- Nr. 41
ISBN 3-906456-49-8
Nachhaltige Landschaftsentwicklung und Tourismus. Tourismusanbieter im Prozess einer nachhaltigen Landschaftsentwicklung in den Gemeinden Erlach und Tschugg (2005) (*vergriffen*)
- Nr. 42
ISBN 3-906456-50-1
Teilbericht der Wirkungsanalyse Zentrumsgestaltung Köniz (2005)
<http://www.ikaoe.unibe.ch/publikationen/>
- Nr. 43
ISBN 3-906456-51-X
Charakterisierung der KäuferInnen von gasbetriebenen Fahrzeugen (2005)
- Nr. 44
ISBN 3-906456-52-8
Reblandschaft Bielersee. Nachhaltige Landschaftsentwicklung aus der Sicht der ansässigen Bevölkerung (2005)
- Nr. 45
ISBN 3-906456-55-2
Lern- und Erlebnispfad durch die Moorlandschaft. Ein interdisziplinärer Konzeptvorschlag als innovativer Beitrag an die Besucherlenkung Habkern-Lombachalp (Berner-Oberland) (2006)
- Nr. 46
ISBN 3-906456-56-0
ISBN 978-3-906456-56-0
Institutionelle Steuerung einer nachhaltigen Landschaftsentwicklung. Die Untersuchung zweier Rebgrüterzusammenlegungen am linken Bielerseeufer (2006)
- Nr. 47
ISBN 3-906456-56-0
ISBN 978-3-906456-56-0
Die Wirkung der New-Ride-Promotionskampagnen. Eine vergleichende Studie zur Förderung von E-Bikes in vier Gemeinden (2006)

- Nr. 48 ISBN 978-3-906456-60-7 Schlüsselfaktoren energierelevanter Entscheidungen privater Bauherren. Überprüfung eines sozialpsychologischen Handlungsmodells (2009)

Die Arbeiten können zum Preis von SFr. 10.- (+ Porto) bei der IKAÖ bezogen werden.

Universität Bern

Interfakultäre Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie (IKAÖ)

Schanzeneckstr. 1, Postfach 8573, CH-3001 Bern

Telefon +41 (0)31 631 39 57/51

Telefax +41 (0)31 631 87 33

E-Mail ikaoe@ikaoe.unibe.ch / Web www.ikaoe.unibe.ch

ISBN 978-3-906456-62-1